

Szczecin Szczecin

Bezugspreis monatl.: In Łódź mit Zust. d. Boten 3L 5.—, bei Abo, in der Gejch. 3L 4.20, Ausland mit Postv. 3L 5.—, Ausl. 3L 8.90 (Mt. 4.20), Wochenab. 3L 1.20. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle nr. 106-86
Schriftleitung nr. 148-12

Anzeigenpreise: Die 7gesparte Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Ro-Namezeile (mm) 60 Gr., Eingesändies pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeit-lichende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 3L 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: T-wo Wvd. „Libertas“. Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Schreckliches Eisenbahnunglück bei Paris

200 Tote – 500 Verwundete

Schnellzug rast auf haltenden Zug auf. — Die folgenschwerste Bahnkatastrophe der Weltgeschichte

PAT. Paris, 27. Dezember.

In der Christnacht ereignete sich gegen 12 Uhr nachts in der Nähe von Lagny auf der nach Paris und Straßburg führenden Strecke ein Eisenbahnunglück von bisher nicht degewiebenen Ausmaßen. Die zunächst mit 175 Toten angegebene Zahl der Opfer stieg im Laufe des Tages bis auf 201. Die Zahl der Verletzten beispielt sich auf über 500.

Das Unglück trug sich auf folgende Weise zu: auf den in der Nähe der Station Lagny unter dem Signal haltenden Schnellzug Paris—Straßburg raste mit einer Stundengeschwindigkeit von 105 Kilometern der aus Paris in Richtung Nancy eilende Schnellzug.

Die Folgen des Aufeinanderpralls waren unbeschreiblich.

Von den Lokomotiven blieben nur zusammengeballte Trümmerhaufen übrig, sämtliche Wagen beider Züge wurden buchstäblich zertrümmert. Die Rettungsaktion wurde infolge des starken Nebels sehr erschwert. Die Arbeiten an der Bergung der Toten und Verwundeten nahmen zwei Tage in Anspruch. Die Verwundeten wurden in überaus schwierigen Umständen in die Krankenhäuser von Lagny und Paris gebracht, während man die Toten in einer Halle des Pariser Ostbahnhofs aufbaute. An der Unfallstätte wie auch auf dem Pariser Ostbahnhof spielten sich

herzerreißende Szenen

ab. Im Laufe des Tages trafen am Ort der Katastrophe Vertreter der Behörden ein. Auch Staatspräsident Lebrun traf in Lagny ein. Bei dem Unglück sind, wie jetzt feststeht, auch mehrere Persönlichkeiten aus dem französischen politischen Leben ums Leben gekommen, so der Unterstaatssekretär des Kolonialministeriums sowie einige Abgeordnete.

Auch vier Polen befinden sich unter den Totenopfern. Staatspräsident Lebrun hat von zahlreichen Staatsoberhäuptern Beileidstelegramme erhalten. Die Beisetzung



Bei den Aufräumungsarbeiten.



Zwei Augenblicksbilder vom Schauspiel des Unglücks.

findet voraussichtlich am Mittwoch in den Vormittagsstunden in der Hauptstadt statt. An den Feierlichkeiten werden der Präsident der Republik sowie die Mitglieder der Regierung teilnehmen.

Durch Nebel verursacht

Das Unglück wurde, wie ermittelt wurde, durch den fast undurchdringlichen Nebel herbeigeführt. Der Lokomotivführer des anfahrenden Schnellzuges war daher außerstande, das Haltesignal und den auf der Strecke haltenden Zug zu erkennen. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet worden. Die Presse verlangt eine beschleunigte Durchführung der Ermittlungen sowie die Feststellung der Schuld an diesem ungeheuerlichsten Eisenbahnunglück der Weltgeschichte.

Der Lokomotivführer sowie der Heizer wurden verhaftet.

Es sind eine Reihe von Augenzeugen vernommen worden. Hier nach soll das Signal auf freie Fahrt gestellt gewesen sein.

Keine Klarheit über die Schuldfrage

Paris, 27. Dezember.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Lagny ist noch immer Gegenstand spaltenlanger Artikel der französischen Presse. Viele der Verletzten, die in den Pariser Krankenhäusern liegen, schwelen noch zwischen Leben und Tod. Die Untersuchung wird inzwischen fortgelebt. Der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges Paris—Straßburg sind inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden, da man vorläufig gegen sie keine greifbaren Verdachtsgründe vorbringen konnte. Es ist immer noch keine Klarheit über die Frage gebracht worden, ob die Signale bei der Ankunft des D-Zuges geschlossen oder geöffnet waren. Die Aussagen der verschiedenen Zeugen widersprechen sich und die Versuche, die am Dienstag morgen auf der Strecke gemacht wurden und die ein negatives Ergebnis zeigten, sind nicht geeignet, den Untersuchungsrichter in seinen Bemühungen zu unterstützen.

Um heutigen Mittwoch morgen findet in Anwesenheit der Mitglieder der französischen Regierung eine Messe in der Totenhalle des Ostbahnhofs statt. Die Angehörigen der Opfer können anschließend die sterblichen Überreste überführen, während die anderen auf Kosten der Eisenbahngesellschaft beigelegt werden.

Aus der polnischen Presse

Der „Evangelik Gornoslaški“ entrüstet sich über die evangelische Jungchararbeit in Oberjedinen. In diesen Jungsharen werden bekanntlich 12—14-jährige Kinder gesammelt, mit denen im Sinne evangelischer Jugendarbeit geplaudert, gefungen und gespielt wird, um sie damit für später für die evangelischen Jugendvereine zu gewinnen. Der entrüstete Berichterstatter des „Evangelik Gornoslaški“ sieht darin natürlich verkappte nationalistische Umliebe. Die Kinder, die die Jungchar besuchten, wären auffällig gegen ihre polnischen Lehrer, sie erzählen nie etwas aus dem Leben der Jungchar und es werde den polnischen Lehrern auch nicht gestattet, die Versammlungen zu besuchen. Einmal hätte man auf dem Fußboden ein kleines Hakenkreuz (!) gefunden, also ein deutlicher Beweis, welchen verderblichen Einflüssen die jungen Seelen ausgesetzt seien. Man dürfe die Organisation nicht länger dulden!

Statt sich über die aufblühende evangelische Arbeit zu freuen, werden auch hier politische Verdächtigungen ausgestreut.

Die „Gazeta Warszawska“ beschämt sich in einer umfangreichen Korrespondenz aus Czenstochau mit den Ursachen der dortigen jüdischen Ausschreitungen: „Besonders große Erbitterung ruft die Tatsache her vor, daß der Handel mit Devotionalien (Heiligenbilder, Rosenkränze und dergl.) fast vollständig in den Händen der Juden ruht. Die Fabriken befinden sich zwar in polnischem Besitz, den Großteil der Erzeugnisse aber haben Juden inne. Die polnischen Kleinverkäufer in Czenstochau selbst, deren es einige Hundert gibt, decken wohl ihren Bedarf unmittelbar bei den Herstellern, dafür aber verbielen die jüdischen Großhändler sehr viel an dem Verstand der Devotionalien an die Ladengeschäfte in ganz Polen. Die Empörung ist um so größer, als man sich in Czenstochau noch sehr gut erinnert, daß zur Russenzeit ein Gesetz bestanden hat, das den Juden den Handel mit Gegenständen untersagte, die im Zusammenhang mit den Bräuchen der christlichen Glaubensbekennnis stehen. Im unabhängigen Polen, besonders aber vom Jahre 1926 ab, hörte dieses Gesetz auf, zu bestehen, die Juden gewannen sogar einen Gerichtspröf, der in dieser Sache 1926 und 1927 verhandelt wurde. Und zwar wurde damals der jüdische Großhändler Jagglowicz vom Vorsitzenden des Verbandes polnischer Devotionalenhändler, Czeslaw Nowicki, verklagt. Nach einigen Jahren endete der Prozeß mit einem Freispruch. Das Ergebnis dieses Prozesses hat bei den Polen in Czenstochau ein lautes Echo gefunden.“

Wir wollen das Gerichtsurteil keiner Kritik unterziehen. Wir glauben aber, daß so lange die Juden die religiösen Gefühle der Katholiken ausbeuten werden, so lange auch Umstände von außerordentlicher Kraft bestehen werden, die in Czenstochau jüdische Vorfälle auslösen werden. Das sollten die Juden selbst verstehen und den Handel mit Gegenständen aufgeben, die im Zusammenhang mit den festlichen Gebräuchen der Christen stehen. Das sollte ihnen die eigene nationale Würde eingeben, deren sie sich doch so oft rühmen. Auch sollten sich die Juden mit ihrem Kram nicht bis dicht an das Kloster Jasna-gora herandrängen. Rächt nationale Agitation gab darum den tatsächlichen Anlaß zu den jüdischen Vorfällen in Czenstochau, sondern das Auferachtlassen der religiösen Gefühle der christlichen Bevölkerung.“

Polnisch-Schweizer Handelsvertrag

Bern, 27. Dezember.

In Bern wurde der polnisch-schweizer Handelsvertrag paraphiert, dessen Unterzeichnung aus technischen Gründen auf Anfang Januar festgesetzt worden ist.

Nach dem Fest

Kälrender Frost, verschneite Straßen — man mußte sie sich heuer zum Weihnachtsfest denken. Nebel, Regen, nur zwischendurch mal ein kurzes Geriesel lustiger Flößen, die aber nur zu bald zu ihrem Urtoff zurückkehrten und so den Lodzer Markt noch mehr vergrößerten — das nannte sich 1933 Weihnachtswetter.

Obwohl also die erste Voraussetzung für eine rechte Weihnachtsstimmung fehlte, kann doch nicht behauptet werden, daß keine Weihnachtsfreudigkeit bestand. Die Tannenbaumhändler wissen davon zu erzählen — hatten sie doch bereits vor Schluss der Geschäftsstunden am Sonnabend den letzten krummen Wipfel verkauft. Und zwar zu einem Preis, der den der bestgewählten Tanne bedeutend überstieg. Selbst der kleine Mann, dem es doch heuer noch schlechter geht als sonst, wollte seinen Weihnachtsbaum haben.

Heiligabend. Für viele ist er das eigentliche Weihnachten. Die übrigen Festtage sind nur Anhänger.

Wenn die Kirchen immer so besucht wären, wie zur Christnachtfeier, so müßte Lodz sich eiligst noch ein paar Gotteshäuser erbauen.

Wer sich zum Deutschtum bekannte und ein Rundfunkgerät sein eigen nannte, stellte um 9 Uhr die Deutsche Welle ein, um in Gemeinschaft mit den übrigen Auslanddeutschen zusammen mit den Volksgenossen im Reich Weihnachten zu feiern. Niemals zuvor hat es eine solche, von allen Deutschen auf dem weiten Erdenrund in feierlicher Verbundenheit gemeinsam begangene Weihnachtsfeierstunde gegeben.

Reichsminister Adolf Heß, der Stellvertreter des Führers, Adolf Hitlers erster Mitarbeiter seit zehn Jahren, grüßte die Auslanddeutschen. Sowohl die mit deutscher Reichsangehörigkeit, wie die weit zahlreicheren anderen.

Heß ist selbst Auslanddeutscher. Er ist in Ägypten geboren, wo seine Eltern noch heute leben. Daher kennt er das deutsche Leid im Ausland ganz genau. Er weiß auch, was für die Auslanddeutschen das Weihnachtsfest, dieses so oft vergebene nachgeahmte deutsche Fest, bedeutet. Wenn die vielen Sorgen ihnen sonst nicht allzuviel Zeit lassen, der Heimat zu gedenken, an Heiligabend

40 Kommunisten verhaftet

„Gazeta Warszawska“ läßt sich aus Radomsko eine Polizeiaktion gegen Kommunisten berichten. Die Polizeibeamten drangen in einen Raum ein, in dem eine kommunistische Geheimversammlung stattfand. 23 Kommunisten wurden in Haft genommen. Wenige Stunden später lang es den Behörden, weitere 17 Personen festzunehmen.

Die verhafteten 40 Kommunisten — sämtlich Juden — wurden ins Gefängnis in Radomsko eingeliefert. Die Untersuchung dauert an.

Todesurteil in Hamburg

Hamburg, 27. Dezember.

Das Hanseatische Sondergericht trat zur Urteilsverkündung in dem Prozeß gegen acht frühere Kommunisten zusammen, die sich wegen der am 3. Dezember 1930 auf grausige Weise vollführten Ermordung des Polizeihauptwachtmeisters Knies zu verantworten hatten. Nachdem der Staatsanwalt gegen sieben der Angeklagten Todesstrafen beantragt hatte, verlautete das Gericht folgenden Urteilspruch: Der Angeklagte Sander, der der Mordtat überführt wurde, wird zum Tode verurteilt. Sechs weitere Angeklagte hätten, wie der Vorsitzende ausführte, Zuchthausstrafen von 10 und 9 Jahren verdient, die aber, da für sie das Amnestiegesetz vom Dezember 1932 in Anwendung gebracht werden muß, in Gefängnisstrafen von jeweils 2 Jahren bis 2 Jahre 6 Monate zurückgeführt werden. Das Verfahren gegen den 8. Angeklagten wird, ebenfalls auf Grund des Amnestiegesetzes, eingestellt.

Das künftige Programm der „Deutschen Christen“

Erklärung des neuen Reichsleiters

Dr. jur. Christian Rinder teilte der Schriftleitung der „DAZ“ den Wortlaut der Erklärung mit, die er als Ausgangspunkt seiner zukünftigen Wirksamkeit als Reichsleiter der Deutschen Christen betrachtet:

Die grundähnliche Aufgabe der Deutschen Christen ist die Überwindung der Gruppenbildung innerhalb des evangelischen Kirchenvolkes. Das Führerprinzip gestattet nicht das Auftreten von Sondergruppen, auch nicht in der Evangelischen Kirche. Es ist die weltgeschichtliche Stunde des deutschen Volkes, daß es unter der starken Führung Adolfs Hitlers sich als nationalsozialistisches Volk über alle Klassen und Stände hinweg zur Einheit zusammengefunden hat. Dieses nationalsozialistische Volk in seiner evangelischen Glaubenshaltung in Einheit zusammenzufassen, war die ursprüngliche Aufgabe der Deutschen Christen und wird ihre ausschließliche Aufgabe wieder sein. Die mancherlei Glaubensfragen, die die Menschen gestern und heute bewegt haben und auch in Zukunft wieder bewegen werden, sollen der Kirche selbst vorbehalten bleiben. Zur Dokumentierung dessen wird die Bezeichnung „Glaubensbewegung“ hinfällig nicht mehr geführt werden. Unter der Bezeichnung „Deutsche Christen“ wird das Ziel des Zusammenschlusses der Nationalsozialisten in der Evangelischen Kirche durchgeführt werden. Damit kehrt die Bewegung zu ihren ursprünglichen Aufgaben zurück.

Oppositionelle Regierungsmitglieder

in der Sowjetukraine

„Säuberungsaktion“ in der Partei

Moskau, 27. Dezember.

Nach einer Meldung aus Charlow hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der ukrainischen Republik die Regierungsmitglieder Reichsitzki, Makarow und Grizz aus seinen Reihen ausgeschlossen und sie von ihren Ämtern entbunden.

Ihnen wird vorgeworfen, daß sie an der Spitze einer nationalkommunistischen Opposition in der Ukraine ge-

wandern ihre Gedanken zurück nach Deutschland. Und die Deutschen im Reich gedenken derer, die draußen dem deutschen Namen Ehre machen.

Es ist heute anders geworden im Reich. Niemals wird sich wiederholen, daß ein deutscher Beamter einem hilfesuchenden Auslanddeutschen barsch bedeutet: „Warum sind Sie denn hinausgegangen!“ Und nie darf sich auch wiederholen, daß ein Auslanddeutscher größere Hilfe findet bei einem fremden Konzil, als bei seinem eigenen.

Die Auslanddeutschen sind heute noch umgeben von einem Gestüpp von Hass. Aber hinter dem Hass steht ein Gefühl von Achtung. Sie dürfen heute wieder erhobenen Hauptes durch die fremden Nationen wandern, weil das eigene Volk um seine Ehre kämpft.

„Ein Wunder ist geschehen. Die in der Heimat sind zu Deutschen geworden und wollen nichts anderes sein als Deutsche. Nie in seiner langen Geschichte war Deutschland so einig wie heute. Selbst der Gesichtsausdruck der Deutschen hat sich gewandelt.“

Heß streifte die deutsche Winterhilfe und bemerkte, daß in Deutschland Weihnachten wieder zum eigentlichen Fest des Kindes geworden sei. Das Fest des Kindes sei aber auch zugleich das Fest des Friedens. Des Führers vornehmstes Ziel, das zu erreichen er mit aller Jähigkeit anstrebe, sei, Deutschland, und darüber hinaus Europa, den Frieden zu geben. Ein neuer Krieg würde die Welt in das bolschewistische Chaos stürzen. Hitler will aufrichtig den Frieden. Dieser Versicherung dürfe man glauben. Anders würde er, Heß, nicht in dieser heiligen Nacht davon sprechen.

Deutsch sein, heißt deutsch fühlen, nicht nur deutsch reden. Den Auslanddeutschen, die deutsch fühlen, wünschte Adolf Heß, daß sie im neuen Jahr weniger Leid um ihr Volkstum zu tragen brauchten. Die Auslanddeutschen sind stets treue Bürger ihres Staates. Weil das so ist, wollen sie aber auch gute Deutsche bleiben. Ihnen wünschte er Kraft, auf dem Platz, auf den das Schicksal sie gestellt, zu wirken.

Ein Gruß an die deutschen Seelen draußen auf See schloß sich an.

Ein Gruß auch an die deutschen Österreicher. Trotz der unerhörten schweren Leiden, denen sie ausgesetzt sind,

standen und das Bestehen dieser Gruppe vor der Parteilistung verheimlicht haben. Amtlicherseits wird über das Schicksal der Ausgeschlossenen nichts mitgeteilt. Diese sollen nach privaten Mitteilungen bereits seit mehreren Wochen von der O. G. P. U. verhaftet worden sein.

Südslawischer Königsbesuch in Paris

Paris, 27. Dezember.

In politischen Kreisen wird das Gerücht von einem bevorstehenden Besuch des südslawischen Königspaares in Paris bestätigt. Der Besuch werde wahrscheinlich nach der Beendigung der Konferenz der kleinen Entente stattfinden, die am 8. Januar in Agram beginnt.

Präsident Macia gestorben

Der Nationalheld der Katalanier

PAT. Paris, 27. Dezember.

Der Katalanenführer Oberst Macia ist in Barcelona an den Folgen einer Operation gestorben.

Oberst Macia war bis zur Machtgreifung durch den Diktator Primo de Rivera in aktiven Diensten. Er gehörte zu den Offizieren, die König Alfons treu blieben. Nach dem an Niederlagen reichen Marokkofeldzug nahm Oberst Macia gegen Primo de Rivera Partei und trat an die Spitze der katalanischen Separatistenbewegung. Im Jahre 1932 wurde Macia nach den Wahlen zum ersten Parlament in Katalanien zum Präsidenten des autonomen katalanischen Staates gewählt. Die langwierigen Verhandlungen mit der Madrider Regierung wegen des Statuts des neuen Staates wurden dank der politischen Fähigkeiten Macias zu erfolgreichem Ende geführt. Oberst Macia gilt als katalanischer Nationalheld.

Große Frostschäden

Paris, 27. Dezember.

Der starke Frost, der in den letzten Tagen in ganz Frankreich herrschte und erst seit Dienstag einer allgemeinen Erwärmung Platz gemacht hat, hat in der Gegend von Toulouse großen Schaden angerichtet. Eine erst kürzlich angelegte Überlandleitung für elektrischen Strom ist vollkommen zerstört worden. Die Drähte sind infolge des Frostes gerissen und die Betonpfeiler geplatzt. Der Sachschaden wird auf über 5 Millionen Franken geschätzt.

300 Opfer bei Verkehrsunfällen

New York, 27. Dezember.

Während der Weihnachtsfeiertage sind in den Vereinigten Staaten ungefähr 300 Personen — vorwiegend durch Autounfälle — tödlich verunglückt.

1000 Tote in Futschau

Shanghai, 27. Dezember.

Bei der Beschießung Futschaus durch Flugzeuge sollen 1000 Menschen getötet worden sein.

7 Personen in einer Kirche totgetreten

Manila, 27. Dezember.

Am Heiligabend entstand in einer Kirche infolge falschen Feueralarms eine Panik. Die Menge strömte zum Ausgang und in dem Gedränge wurden 7 Personen totgetreten.

Großfälschung von Wertpapieren

Bayonne, 27. Dezember.

Der Direktor der hiesigen städtischen Kreditgesellschaft, Pissier, wurde verhaftet, weil er gefälschte Wertpapiere von über 800 Millionen Franken ausgegeben hatte.

Find sie treu. Ihnen gebührt aufrichtige Bewunderung. Um ihrer Kinder und Kindeskinder willen haben sie die Leiden auf sich genommen.

Nie waren Heimat und Auslanddeutschland so miteinander verbunden, wie in dieser Nacht.

„Auslanddeutsche! Die Heimat gedenkt Eurer. Die Heimat grüßt Euch, die Heimat dankt Euch!“

Menschlich-empathisch berührte der zum Schluß ausgetragene Weihnachtsgruß an die im fernen Ägypten der Ansprache ihres Sohnes lauschenden alten Eltern Adolf Heß.

Diese Rede bildete den Auftakt zu der eigentlichen Weihnachtssendung. Sie war diesmal besonders stimmungsvoll. Die Glocken von nicht weniger als 30 deutschen Dörfern (darunter Wien, Salzburg und Danzig) läuteten das Fest ein. Die größten und die höchsten Glocken der Welt erlangten zu Ehren der Weihnacht. Es war zugleich eine einzigartige Gesichts- und Kulturstunde, die den anständig Lauschenden erteilt wurde.

Ein ganz besonderes Geschenk bildete das „Weihnachten der Einsamen“. Mit dem Vorspiel zur „Präziosa“ von Carl Maria von Weber eingeleitet, brachte es u. a. eine an die einjam den Heiligabend Verbringende gerichtete eindrucksvolle Ansprache des Dichters Hermann Stehr. Das weihervolle Andante von Tschaikowsky sowie das „Stille Nacht“ beschlossen die einzigartige Feier.

Einen Schatten auf die Freude des Weihnachtsabends warf die Nachricht von dem gräßlichen Eisenbahnnunglück in Frankreich. Die drei Minuten währende Funkstille befundete das Mitgefühl Deutschlands mit diesem nationalen Unglück des Nachbarreichs. Es gab wohl keinen Höher, der diese drei Minuten nicht in ernster Betrachtung über das Vergängliche alles Irdischen verbracht hätte.

Verausicht ist des Festes Trubel. Wohl dem, dem der unsichtbare Glanz der Weihnachten noch immer Herz und Gemüt erwärmt!

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 27. Dezember 1933.

Der Winter ist die Stund', die Buße Frühlingszeit,
Der Sommer Gnadenstand, der Herbst Vollkommenheit.
Angelus Silensis.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1525 * Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina in Palestrina († 1594).
- 1571 * Der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt, Württemberg († 1630).
- 1822 * Der französische Chemiker Louis Pasteur in Dole († 1895).
- 1890 † Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neapel (* 1822).

Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Min. Untergang 15 Uhr 33 Min.
Monduntergang 3 Uhr 54 Min. Aufgang 12 Uhr 7 Min.

Jod und Schnupfen

Je weniger — desto besser!

Seitdem Geheimrat Bier, der berühmte Chirurg, im Jahre 1925 auf den Nutzen kleiner Jodmengen bei der Vorbeugung des Schnupfens hingewiesen hat, hat sich dieses Mittel außerordentlicher Verbreitung und Beliebtheit zu erfreuen. Von Anfang hat Professor Bier darauf hingewiesen, daß selbst geringe Jodmengen, auf die Dauer genommen, mitunter zu gesundheitlichen Störungen führen können. Bisher hat er als die günstigste Eingabe gegen Schnupfen einen Tropfen der sogenannten Lugolschen Lösung empfohlen, in dem ein halbes Milligramm freies Jod enthalten ist. Auch diese sehr geringe Gabe schien ihm noch rechtlich hoch zu sein; deshalb hat er zunächst an sich selbst, der häufig von Erkältungen heimgesucht wird, die geringste noch durchaus wirksame Dosis Jod auszuforschen gesucht. Da zeigte es sich, daß ein Zehntel der Gabe, die er früher empfahl, für ihn noch genau so wirksam war, und daß die gleiche überaus niedrige Dosierung auch bei zahlreichen anderen Menschen sich bewährt hat. Es ist gelungen, diese Jodmengen durch eine außerordentlich feine Verteilung mit Milchsäuerchen in Perlenform zu bringen. Eine solche Perle enthält 0,00005 Gramm Jod, demnach nur den zehnten Teil eines Tropfens. Bei den ersten Anzeichen des drohenden Schnupfens, soll man eine, wenn man ganz sicher sein will, drei Perlen in Abständen von einer Stunde zu sich nehmen. Ist der Schnupfen bereits ausgebrochen, so lassen sich durch zehn Perlen, über den Tag verteilt, die Krankheitsercheinungen erheblich abkürzen und erleichtern. Immer wieder ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß man beim ersten Niesen, leichten Frösteln, unbedeutenden Schluckbeschwerden, Krähen oder Halsbeschwerden das Mittel zu sich nehmen soll.

Bier glaubt, daß es sich nach seinen Erfahrungen mitunter auch gegen Heuschnupfen bewähre; er führt einen derartigen Fall an, und als besonderes Kuriosum teilt er mit, daß bei einem Herrn mit spiegelnder Glazé auf dieser nach längrem Einnehmen der winzigen Jodmenge wieder seine Härchen in großer Anzahl wuchsen, ohne allerdings die Glazé zu decken.

Gib von Deinem Brot den hungernden
Völkergenossen!

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Knorr & Söhne GmbH, Berlin

63. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Dem Anwalt ist Alfs leichte Verlegenheit nicht entgangen: "Sie sagen mir doch die volle Wahrheit?"

"Bei Gott!"

"Also er wagte offenbar nicht, mit Ihnen zu sprechen, und da haben Sie Ihrerseits das erste Wort gesprochen?"

"Ja."

"Weshalb haben Sie das getan? — Aus Mitleid?"

"Nein, das ist wohl nicht das richtige Wort. Ich... ich fand, daß er ein so gutes Gericht hatte. Und an seiner Sprache hatte ich gleich gemerkt, daß er von der Wasserkante ist. Er kam mir in dieser fremden Umgebung wie ein Stück Heimat vor."

"Und haben Sie dann lange zusammen gesprochen? Und was?"

"Das erstmal nur gleichgültiges Beug. Ich habe ihn gleich auf Platt angeredet. Und das überraschte und freute ihn sehr, denn er hatte an meiner Sprache nicht gemerkt, daß ich auch von der Küste stamme."

"Und das zweitemal?"

"Da hat er mir gesagt, daß er wohl merke, wie mich Molari quälte, — und ich könnte ganz über ihn verfügen, wenn ich Hilfe gegen Molari brauchte. Er sagte das eigentlich wie ein ganz gebildeter Mensch. Das wunderte mich — bei seiner Stellung. Ich hätte mich gern noch länger mit ihm unterhalten. Aber da rief mich Molari ab. Er hatte gefehlt, daß ich mit Putbreeze sprach und machte mir Vorhaltungen darüber. Er sagte, es sei unschädlich für eine Schauspielerin des Landestheaters, sich mit einem Bühnenarbeiter zu unterhalten. — Ich habe Molari geantwortet: das sei wohl meine Sache; und wenn alle Menschen auf der Welt so anständig wären wie dieser Bühnenarbeiter, dann wäre das Leben angenehmer."

"Sie haben sich also an Molaris Verbot nicht gehorcht?"

"Ich hätte mich bestimmt nicht daran gehorcht", erklärt Alf entschieden, „aber es ergab sich vorläufig keine Gelegenheit mehr, mit Putbreeze zu sprechen. Er hatte wohl auch bemerkt, daß Molari mit Vorwürfe gemacht hatte, und vermied es deshalb offensichtlich, in meine Nähe zu

Monatssitzung des Zubardzer evang.-augsb. Kirchengesangvereins

Am Sonnabend hielt der Zubardzer evang.-augsb. Kirchengesangverein in seinem neuen Vereinslokal die übliche Monatssitzung ab, die vom ersten aktiven Vorstand, Herrn Hugo Milisch, eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden hierauf durch Ballotage folgende Kandidaten als Mitglieder in den Verein aufgenommen: Emil Hermann Daber, Friedrich Wegner, Emanuel Henselmann, Edmund Klimm und Richard Biedermann. Sodann gelangte vom Schriftführer, Herrn R. Glüge, die Niederschrift von der letzten Monatssitzung zur Verlelung, worauf vom Hauptkassierer, Herrn M. Treger, der Kas- sen- und vom Wirtschaftsklassierer, Herrn R. Demin, der Wirtschaftsklassenbericht erstattet wurde. Diese und die Niederschrift wurden anstandslos angenommen. Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde sodann einstimmig beschlossen, die ordentliche Jahresgeneralversammlung am 20. Januar 1934 abzuhalten. — e.

Weihnachtsfest im Turnverein „Kraft“

Am ersten Weihnachtsfeiertag lud der Turnverein „Kraft“ seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem Weihnachtsabend ein. Die kleinen Besucher fanden zunächst zu ihrem Recht, denen vom Knecht Ruprecht beschenkt wurde. Knecht Ruprecht war streng und prüfte jedes der Kleinen auf seine Kenntnisse. Nach der Bescherung wurde der älteren Generation das Feld geräumt, die bei guter Musik und Tanz beisammenblieb. Auch für ein kurzes Programm war gesorgt. Die allgemeine sehr gute Stimmung wurde durch den humorvollen Einakter von Bernhard Klein „Rentier Greulich will heiraten“ noch gehoben. Das Stück behandelt eine späte Liebe des Rentiers Greulich, es war gut gewählt und entsprach dem Können der Spielerinnen. Hervorzuheben ist das Spiel von Fr. Irma Gatz in der Rolle der Sängerin Lotti Lieblich, sowie das des Herrn Schmidt in der Rolle des Dieners. Gut war auch Herr Roth in der Rolle des Greulich junior. Die im Programm vorgeführten turnerischen Vorführungen mußten leider wegen technischer Schwierigkeiten ausfallen. Nach dem Programm vereinigte wieder frohe Musik jung und alt beim Tanz, der bis zum Morgen wähnte. G. L.

Weihnachtsfeier im Zubardzer Kirchengesangverein

Wer von den Bewohnern des nordwestlichen Stadtteils von Lódz am 1. Weihnachtsfeiertag einige gemütliche Stunden verleben wollte, suchte das Lokal des Zubardzer Kirchengesangvereins im Hause Limanowskistraße 104, Ecke Sierakowskistraße, auf. Eingeileitet wurde die Feier in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale mit einem Prolog des Herrn Cäsar L. Jeske und zwei vom Männerchor des Vereins unter Herrn O. Littkes Leitung zu Gehör gebrachten Weihnachtsliedern, worauf Herr Ernst Meißner das Couplet „Das Alter schwiegt — die Jugend hat das Wort“ von Artur Preil gut vortrug und reichen Beifall dafür erntete.

In dem hierauf von sechs Mitgliedern des Vereins (W. Borchner, Fr. R. Götz, Otto Hundt, Fr. L. Gampe, Hugo Wolf und Ernst Meißner) vorgetragenen Weihnachtstück „Tannenzweige“ von H. Marcellus kam das dramatische Können der Mitwirkenden voll zur Geltung, die auch wohlverdienten Beifall ernteten.

Eine hierauf vorgenommene amerikanische Verlosung mehrerer Gegenstände (Schlittschuhe, Puppenwagen, Puppe usw.) bereitete namentlich den Gewinnern viel Vergnügen.

Der Höhepunkt des Abends war jedoch das Beschneidungsspiel: „Wir sind bereit und kommen gleich mit Sac und Pack vom Himmelreich“. Der Weihnachtsmann rief dann nach seiner mit dem Luftschiff erfolgten Ankunft aus der Erde die braven Kinder, aber auch die verdienten Vereinsmitglieder auf die Bühne und teilte seine Gaben an sie aus, wobei jeder einen Spruch aussagen oder gestehen mußte, was seine schwache Seite sei und worin er sich am meisten hervorzuheben verstehe.

Damit erreichte das Programm sein Ende, die wenigen Gäste dachten aber daran, schon den Heimweg anzutreten. Man blieb vielmehr noch beim Klange von Klavier, Geige und Pauke beisammen; da man ja so jung nicht wieder zusammenkam. — B-R.

× Vierzehnjähriger erstickt sich. In der Wohnung seiner Eltern, Srebrynskastraße 85, erstickte sich der 14-jährige Julian Danielewicz, Schüler der städtischen Arztschule. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen. Die Gründe des Selbstmordes sind nicht bekannt. G. L.

Am Neujahrsstag

Premiere im „Ehelia“?

Die große Überraschung!

1. Januar

1934

28.

K. P.

Der größte Teil des umfangreichen und komplizierten Aktenmaterials über den Mord an dem Oberregisseur Albert Backzahn, genannt Bert Molari, ist nun ganz belanglos für den Prozeß geworden. Der Fall liegt jetzt sehr einfach und klar, so daß die Anklageschrift gegen Klaus Putbreeze dem Staatsanwalt Gumpert keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Er ist eben dabei sie fertigzustellen, als der Gerichtsdienner mit einer Visitenkarte erscheint.

Gumpert macht eine abwehrende Bewegung. Er hat heute noch die Voruntersuchungs-Akten gegen Kommerzienrat Lüders und Max Pampe zu studieren, und wenn er an die nächsten Wochen denkt, wird ihm angst und bange: Der 26. November hat ihn für lange Zeit mit Arbeit verorgt.

"Ich kann heute niemand empfangen!" ruft er ungeduldig.

"Es sei aber eine Sache von höchster Dringlichkeit", sagt der Dienner und legt die Karte vor den Staatsanwalt auf den Tisch. Gumpert liest den Namen. — "Namu, was will denn der?" murmelt er verwundert vor sich hin. — "Also, dann hilft es nichts. Sagen Sie dem Herrn Professor, ich ließe bitten!"

Gleich darauf tritt die Hünengestalt von Professor Pandolf über die Schwelle. Er sieht schrecklich elend aus, um Jahre gealtert. Der Staatsanwalt wundert sich nicht darüber. Er weiß, wie alle Bekannten des Professors, mit welcher fanatischen Liebe Pandolf an seiner schönen Gattin hing. Er geht also auf Pandolf zu und drückt ihm die Hand:

"Lieber Herr Professor, ich weiß wohl, wie sinnlos jedes Trostwort ist. Aber erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen auch noch einmal mündlich zu sagen, wie tief ich mit Ihnen empfinde."

Pandolf murmelt ein flüchtiges Dankeswort, läßt sich dann auf den angebotenen Sessel sinken und schweigt trocken dem neugierig fragenden Blick Gumperts noch eine ganze Weile. Endlich rafft er sich zusammen:

"Lieber Herr Gumpert, ich komme zu Ihnen in Ihre Eigenschaft als Staatsanwalt. Ich hatte eigentlich schon vor zehn Tagen kommen wollen, als die Zeitungen von dem Gefändnis jenes Bühnenarbeiters berichteten. Aber ich... ich konnte... ich konnte..." Pandolf versucht wieder eine Weile.

(Fortsetzung folgt)

Schon wenige Tage später geben die Abendblätter bekannt, daß die Voruntersuchung abgeschlossen sei, und daß der Staatsanwalt gegen den Bühnenarbeiter Klaus Putbreeze die Anklage wegen Mordes an dem Oberregisseur Albert Backzahn, genannt: Bert Molari, erheben werde. Die Hauptverhandlung würde wahrscheinlich schon Anfang Februar vor dem Schwurgericht stattfinden. —

35. Stiftungsfest des evang.-luth. Jungfrauenvereins

Der Jungfrauenverein an der St. Johannisgemeinde feierte gestern bei einem ungewöhnlich starken Besuch im großen Saal des Neuen Jugendheims sein 35. Stiftungsfest gestern.

Die stimmungsvolle Feier wurde mit einem Gemeindelied eingeleitet, worauf der Präses des Vereins, Herr Konistorialrat Dietrich, eine Ansprache hielt, in der er über die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses unter den Mitgliedern und über die Treue zum Verein sprach. Es folgten ein gutgesprochenes Begrüßungsgedicht ein hübsches Melodrama, sowie Vorträge des Jungfrauenchores und -orchesters, die unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Julius Mäckel einige Lieder und Mandolinenstücke vortrugen.

Nach einer längeren Pause, die mit Lotterie, Kaffee- und Teetrinken ausgefüllt wurde, las Herr Konistorialrat Dietrich den Rechenschaftsbericht vor. Daraus ging hervor, daß der Jungfrauenverein seit 1928 einen sehr bedeutenden Aufstieg genommen hat. Ein deutlicher Ausdruck dafür ist die Mitgliederzahl, die seit dieser Zeit von 71 auf 274 ordentliche Mitglieder und 156 Kandidaten gewiegen ist. Im Erholungsheim des Vereins fanden 53 Jungfrauen Aufnahme. Der Jungfrauenverein leitet zwei Kinderorganisationen von insgesamt 148 Mitgliedern. Wie weiter aus dem Rechenschaftsbericht ersichtlich ist, hat der Jungfrauenverein durch seine Veranstaltungen bedeutende Summen zur Deckung der Baukosten des Jugendheims und für andere Wohltätigkeitsvereine aufgebracht.

Im Anschluß an die Lesung des Rechenschaftsberichts, die mit einem herzlichen Dank für die 1. Vorsitzende und die anderen Vorstandsdamen schloß, fand die Auszeichnung einer ganzen Reihe von Jungfrauen statt, die sich durch Fleiß und Treue hervorgehoben hatten. Nach einigen Chorgesängen erfolgte die Aufnahme von 44 Mitgliedern. Herr Konistorialrat Dietrich begrüßte die „Neuen“ und forderte sie zur täglichen Mitarbeit auf, worauf er Ihnen Blumensträuße und Bibelsprüche überreichte.

Es folgte nur ein Begrüßungsgedicht für die neuen Schwestern und ein hübsches Krippenspiel.

Die Feier schloß mit Gemeindelied, Gebet und Segen.

Radio „Nosta“ im Haus

Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen erhältlich in der Firma „NOSTA“

Piotrkowska 190, Telefon 162-23.

p. Ergänzungsaushebung. Am morgigen Donnerstag um 8 Uhr morgens amtiert im Lokal des Militärpolizeibüros, Petrikauer Straße 165, eine Ergänzungskommission des Kreisergänzungskommandos Łódź-Stadt II. Es haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1912 und der älteren Jahrgänge einzufinden, deren Verhältnis zum Militärdienst noch ungeregelt ist, die bisher noch vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats in Łódź wohnen, wenn sie eine namentliche Aufforderung der Stadtstraße erhalten haben.

Für 30 000 Zloty Pelze gestohlen

p. Im Hause Petrikauer Straße 15 befindet sich im Erdgeschoss die Pelzhandlung von Emanuel Sieradzki. Am Sonnabend abend schloß der Besitzer das Geschäft ab und begab sich in seine Privatwohnung. Als er am Sonntag morgen in das Geschäft kam, bemerkte er nach Öffnung der Tür in dem Raum große Unordnung und eine größere Öffnung im Fußboden. Er stellte auch sofort fest, daß verschiedene teurere Pelze verschwunden waren. Sieradzki machte hierauf sofort dem 5. Polizeikommissariat Mitteilung.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Einbrecher vom Hause Jawadzkastraße 2 aus die Offizine des Hauses Petrikauer 15 untergraben hatten und auf diese Weise in das Pelzlagere gelangt waren. Der unterirdische Weg, den sie dabei hergestellt hatten, war 10 Meter lang. Die Beute trugen sie in den Keller des Hauses Jawadzka Nr. 2, öffneten das Haustor mit einem Nachschlüssel und trugen alles auf einen Wagen oder ein Auto.

In dem Gang wurden Zigarettenstummel, Brechstanzen, ein schmückiges Taschentuch u. dgl. gefunden. Der Besitzer der Pelzhandlung berechnet seinen Verlust auf über 30 000 Zloty.

Die Frau erschlagen

In Grabenice bei Łódź wohnten seit zwei Jahren der 26 Jahre alte Alfons Kurpiel und seine 39 Jahre alte Frau Marjanna. Das eheliche Verhältnis war nicht gut, da die viel ältere Frau den Mann mit ihrer Eifersucht verfolgte. Gestern kam es zwischen beiden zu einer Schlägerei, während der Kurpiel einen Knüppel ergriß und damit auf die Frau einzuschlagen begann. Er schlug ihr die Schädeldecke ein, so daß der Tod sofort eintrat. Nach der Tat ergriff Kurpiel die Flucht. Die sofort ausgenommenen Nachforschungen führten zu seiner Festnahme. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

a. Durch Kohlengas getötet. In der Kościuszko-Allee Nr. 25 erlitt ein Stanisław Banasiak eine Kohlengasvergiftung und starb noch vor Eintreffen des Arztes.

In der Brzezińska Straße 79 erlitt die Familie Taube eine Kohlengasvergiftung. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erwies Salomon, Ryfka Molszec und Luba Taube Hilfe.

Ein Toter, fünf Verletzte

Blutiger Raubüberfall in Chojny

Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr war die Vorstadt Chojny der Schauplatz einer blutigen Banditenjagd. Einige Minuten nach drei Uhr nachmittags befand sich die Rzgowska Straße 7 wohnhaft, 24 Jahre alte Inlasserin Helene Klein in der Wejolastraße. Sie war auf dem Heimweg begriffen und hatte eine Altenmappe bei sich, in der sich etwa 500 Zloty befanden.

An der Ecke Wejola- und Grzybowostraße vertraten dem jungen Mädchen plötzlich zwei Männer den Weg. Gleichzeitig spürte sie, daß jemand von hinten auf sie zielte und ihr die Altentasche entzog.

Die Überfallene schlug Lärm, worauf die drei Banditen einen Faustschlag über den Kopf versetzten und mit der Beute flüchteten.

Auf die Hilferufe des Mädchens eilten einige Vorübergehende herbei, die die Verfolgung der Räuber aufnahmen. Als diese sahen, daß sich die Entfernung zwischen ihnen und ihren Verfolgern verringerte, zogen sie Revolver und gaben auf die ihnen nachstellenden einige Schüsse ab. Der 33 Jahre alte Arbeiter Stefan Malek (Piastowatz, 42) wurde am Oberarmknochen getroffen.

und brach zusammen. Die Passanten, denen sich weitere Personen anschlossen, gaben jedoch die Verfolgung nicht auf, worauf die Banditen zu fliehen begannen. In der Brynopalnastraße wurden die Brüder Jan und Stefan Wybor (Grzybowostraße 12), die die Banditen zu entwaffnen versuchten, von den Kugeln der Flüchtenden getroffen und schwer verletzt, desgleichen deren Schwager, der Grzybowostraße 14 wohnhafte Alfred Branikowski.

In der Straße entstand eine begreifliche Panik.

Waren die Banditen bis dahin der Fabianicer Chaussée zu geflüchtet, so wandten sie sich jetzt zur Stadt zurück und ließen die Tuszynska Straße entlang. Hier wurde der Tuszynska Straße 5 wohnhafte Kazimierz Bescinski durch eine Kugel der Flüchtenden am Bein verletzt.

In der Tuszynska Straße schloß sich den Verfolgern ein Polizist an und gab einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen, in der Trembackastraße kam ein zweiter Polizist zu Hilfe, der drei Schüsse abgab.

Bon den Kugeln getroffen, brach einer der drei Räuber zusammen.

Die beiden anderen trennten sich, doch gelang es nur noch einem von ihnen zu entkommen; der andere wurde festgenommen.

Nunmehr wurden die städtische Rettungsbereitschaft und die Rettungsbereitschaft der Krankenfasse alarmiert, deren Aerzte den sechs Verletzten Notverbände anlegten und den verwundeten Banditen, die beiden Brüder Wybor, Branikowski und Bescinski ins Krankenhaus schafften, während der Arbeiter Malek nach Hause gebracht wurde.

Der verletzte Bandit, der drei Kugeln erhalten hatte und operiert werden mußte, gab an, Stanislaw Czerwinski zu heißen und 26 Jahre alt zu sein; es stellte sich jedoch heraus, daß sowohl der Name, wie auch die von ihm angegebene Adresse, Bankowastraße 8, erdacht waren. Es gelang vielmehr festzustellen, daß es sich um einen von der Polizei notierten Verbrecher namens Boleslaw Nowak (Piastowatz, 50) handelt.

Im Krankenhaus erlag am Montag Jan Wybor den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen.

Der Zustand seines Bruders ist sehr ernst.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Das Weihnachtsingen morgen.

Das auf heute abend 8 Uhr angekündigte Weihnachtsingen im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, wird aus technischen Gründen auf morgen verlegt. Die Zeit bleibt unverändert.

Ankündigungen

„Maskenfest am Strand“ der Vereinigung deutschstämmiger Gefangenvereine in Polen. Urs wird geschrieben: Morgen, Donnerstag, um 8^{1/2} Uhr abends, findet im Sängerhaus, 11-go Lipińskiego 21, die anberaumte Sitzung des Festauschusses statt. Alle demselben angehörenden Herren, sowie die der Verwaltung hinzugekloppter Herren werden hoffentlich gebeten, pünktlich zu erscheinen. Ferner werden die gesuchten Mitgliedsvereine, welche ihre Mitarbeit an dem Fest angeboten haben, erlaucht, mindestens einen ihrer Herren zur Sitzung zu delegieren zwecks Entgegennahme der entsprechenden Dispositionen. Mitgliedsvereine, die mit der Liste ihrer Herren Mitarbeiter noch austauschen, werden hierdurch dringend gebeten, ihrer Pflicht nachkommen zu wollen.

Aus der Umgegend

Zgierz

Weihnachtsfeiern.

St. Am Freitag um 3 Uhr nachmittags fand im großen Saale des Gemeindehauses, der sich diesmal als viel zu klein erwies, die Weihnachtsfeier der deutschen Volksschule Nr. 5 statt. Sie wurde mit dem Lied „Stille Nacht“ und mit einigen Weihnachtsgedichten eröffnet, worauf Herr Missionar Schendel eine kurze Ansprache hielt. Nun wurde von den Kindern ein Weihnachtstück sehr nett aufgeführt. Dann kam Knecht Ruprecht (ein Lehrer) der die Kinder aufforderte, das Lied „Süßer die Glöckchen nie klingen“ zu singen und darauf ein schönes Weihnachtsmärchen erzählte. Knecht Ruprecht hatte ein großes Buch in das alle faulen Kinder eingetragen waren. Er ermahnte sie, fleißiger zu lernen und besser zu werden. Nun hielt Herr Pastor Falzmann die Festansprache, worauf jedes Kind mit einer Weihnachtsduft und die ärmsten mit Schuhen, Kleidern und Wäsche bedacht wurden. Dem Vorstand der Schule, sowie den Lehrern und Lehrerinnen gebührt Dank und Anerkennung für diese Tat an den Kindern. Mit dem Lied „Ihr Kinderlein kommt“ fand die schöne Feier ihr Ende.

Im Greisenheim fand am Sonnabend um 3,30 Uhr nachmittags die Weihnachtsbelebung statt. Sie wurde mit einem Weihnachtslied und einer Ansprache des Herrn Pastor Falzmann eröffnet. Die Insassen des Greisenheims sowie über 100 der Aermisten der Gemeinde konnten mit Süßwaren und warmen Sachen beschickt werden.

Aus aller Welt

Armenischer Bischof in New York ermordet
Politische Motive der Tat

PAT. London, 27. Dezember.

Nach aus New York eingelaufenen Meldungen ist der dortige Erzbischof der katholisch-armenischen Kirche, Tournan, das Opfer eines Anschlags geworden. Der Erzbischof wurde während einer Prozession plötzlich von vier Männern angegriffen, die ihn mit Messern niederschlagen. Die Täter gaben nach ihrer Verhaftung an, aus politischen Gründen gehandelt zu haben. Sie stammen aus armenischen Kreisen, die die Tätigkeit des Erzbischofs, der für eine armenische Slowietrepublik eintrat, verurteilten.

Großfeuer in Fernsprechzentrale

Ein Ingenieur tödlich verunglückt

Den Haag, 27. Dezember.

Im sogenannten Verteilungsraum der Amsterdamer Fernsprechzentrale, von dem die Hauptfabel nach anderen Niederlanden ausgehen, brach ein Großfeuer aus. Der vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführende Brand entstand zu einer Zeit, als das Personal gerade abgelöst werden sollte. Der Brand hatte mehrere Explosionen zur Folge, wobei ein Ingenieur des Fernsprechamtes getötet wurde.

Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, konnte aber nicht verhindern, daß der große Hauptsaal der Zentrale mit zahlreichen automatischen Einrichtungen, Fernsprechapparaten und Kabeln fast völlig zerstört wurde.

Die Ursache des verhängnisvollen Brandes konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Bemerkenswert ist, daß Polizei und Feuerwehr die Annahme eines Kurzschlusses abzulehnen scheinen. Unter diesen Umständen hält man einen Alt sträflichen Leichtsinns oder sogar eine Sabotagehandlung für wahrscheinlich.

Zwei Schiffe gesunken

Der französische Schlepper „Athos“ stieß infolge ungenauer Manövriermits dem Dampfer, den er im Schlepp hatte, zusammen und sank. 2 Mann der Besatzung des Schleppers ertranken.

Der neufundländische Schoner „Monika Hartary“ ging in einem schweren Schneesturm bei Neufundland unter. Die 9 Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Schwerer Räuberkrieg an Chinas Grenze

Diesmal ist es nicht Chinas Ostgrenze, die unter dem Terror von Räuberbanden zu leiden hat, sondern das Gebiet, das Tibet benachbart ist. Räuber plündern und brandstachen ganze Provinzen, töten und verschleppen die Einwohner und treten dabei in solcher Zahl auf, wie man es bisher noch nicht erlebt hat. Schätzungsweise hat man es mit 15 000 Räubern zu tun, gegen die eine Einsetzung von militärischen Streitkräften bei der gespannten inner- und außenpolitischen Lage des Reiches der Mitte leidet, kaum in Betracht kommt.

Die größte Goldader der Welt

Die PAT berichtet, daß Moskauer Blättermeldungen zufolge im Tal des Flusses Oldof (Nebenfluß des Amur) die bisher größte Goldader der Welt mit einem Durchmesser von 12 Metern gefunden wurde.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Stefek“.

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Szkoła miłości“.



76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln

Die bestausgestattete und inhaltreiche

Deutsche Funkzeitschrift

Vierteljährabonnement Zl. 9,75.

Einzelheft 75 Groschen.

Probenummer von „Libertas“ G. m. b. H.

Łódź Piotrkowska 86.

Ich springe im Fallschirm ab!

Bon Charles A. Lindbergh.

„Ich startete am 16. September 1926, 4 Uhr 25 Minuten nachmittags, vom Flugplatz Lambert (St. Louis) und erreichte nach einem flott verlaufenden Fluge um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags Springfield und um 5 Uhr 55 Minuten Peoria.

Ich verließ den Flugplatz Peoria um 6 Uhr 10 Minuten nachmittags. Über dem Boden lag leichter Nebel, aber der Himmel war fast ganz klar und nur mit vereinzelten Cumuluswolken besetzt. Etwa 40 Kilometer nordöstlich von Peoria wurde es dunkel; ich flog nun nach dem Kompass und überprüfte nun meinen Kurs nach den Lichtern der Städte unter mir, bis wenige Kilometer nordöstlich von Marseilles und dem Illinois-Fluss ein niedriger Bodennebel auftrat.

Der Nebel erstickte sich vom Erdboden bis in eine Höhe von etwa 200 Meter, und da ich nicht unter der Nebelschicht wegfliegen konnte, flog ich zurück und versuchte, beim Schein einer Leuchtfügel zu landen. Doch die Leuchtfügel brannte nicht an, und ich nahm daher wieder den Kurs auf Maywood, den Luftpostbahnen von Chicago, in der Hoffnung, über dem Flugplatz ein Loch im Nebel zu finden. Bei näherer Prüfung stellte sich heraus, daß die Ursache für das Versagen der Leuchtfügel die Kurze der Abzugsfunktion war, und daß die Leuchtfügel doch noch zu bewegen war, wenn die Schnur ganz herauszog.

Ich flog nun nach dem Kompass bis 7 Uhr 15 Minuten abends weiter, als ich einen matten Schein über der Nebelschicht erblickte, der auf eine Stadt unter mir schien. Es waren mehrere dieser Lichter stiede auf dem Nebel sichtbar — allerdings nur, wenn ich nicht vorher ins helle Mondlicht sah —, das kommen nur die an den Flugplätzen Maywood grenzenden Städte sein. Es gelang mit jedoch in seinem Augenblick, die genaue Lage des Flugplatzes festzustellen, obgleich ich später erfuhr, daß die Scheinwerfer nach oben gerichtet und zwei Fässer Benz in angezündet worden waren, um meine Aufmerksamkeit zu erregen. Mehrmals ging ich bis auf die Nebelschicht nieder, die nach meinem Höhenmesser 200 bis 300 Meter hoch war. Der Himmel über mir war bis auf einige zerstreute Wölkchen klar, Mond und Sterne schienen hell. Nach fünfunddreißig Minuten vergeblichen Kreisflugs über dem Platz flog ich in westlicher Richtung weiter, um vom Michigan-See wegzufliegen und in der Hoffnung, ein Licht längs der Transkontinentalbahnenlinie ausfindig zu machen.

Als sich nach fünfzehn Minuten Flug nach Westen noch immer kein Licht im Nebel zeigte, nahm ich den Kurs nach Südwesten, in der Hoffnung, den Rand der Nebelschicht im Süden des Illinois-Flusses zu erreichen. Mein Motor setzte um 8 Uhr 20 Minuten aus, und ich schaltete den Reserveantennentanz. In diesem Augenblick war ich mit 500 Meter hoch, und als der Motor nicht so schnell ansprang, wie ich erwartet hatte, schob ich die Taschenlampe in meinen Gürtel und wollte gerade die Fallschirmschleuder entzünden und nachspringen, als der Motor endlich wieder einsetzte. Eine zweite Prüfung zeigte, daß der Hauptantennentanz war, und folglich nur noch eine Flugzeit von höchstens zwanzig Minuten übrigblieb.

In der Nebelschicht waren keine Dörfer; daher beschloß ich, das Flugzeug aufzugeben, sobald der Reserveantennentanz leer war. Ich versuchte, den Packraum zu öffnen, in der Absicht, die Postfächer hinauszuwerfen und dann zu springen, aber ich konnte den vorderen Verdeck nicht aufschließen. Ich war mir bewußt, daß die Feuergefahr wegen der leeren Tonne nicht groß war, und begann, in die Höhe zu steigen, als ich einige Sekunden lang ein Licht am Boden erblickte. Das war das erste Licht, das ich seit fast zwei Stunden sah, und da ich noch für etwa fünfzehn Minuten Brennstoff hatte, ging ich bis auf 400 Meter herunter und zog die Schnur des Leuchtfügels ab, als ich nach meiner Schätzung über dem Licht war, das ich gesehen hatte. Diesmal entzündete sie sich, aber nur, um die Decke einer festen Nebelmauer zu beleuchten, in der sie bald verschwand, ohne die geringste Spur vom Boden zu erhalten.

Für sieben Minuten hatte ich noch Brennstoff. Da ich den Lichtschein einer Stadt durch den Nebel schimmern sah, drehte ich nach dem freien Feld und

richtete das Flugzeug auf. In 1800 Meter Höhe setzte der Motor aus. Ich trat auf die Brüllung heraus nach der rechten Seite des Sitzes und zog die Reissleine nach einem Sturz von etwa 30 Meter. Der Fallschirm, ein „Irving“-Sitztyp, arbeitete vorzüglich; ich fiel mit dem Kopf nach unten, bis die Gurte mich in eine aufrechte Lage rissen und der Schirm sich entfaltete. Diesmal brachte ich die Reissleine mit. Ich zog die Taschenlampe aus dem Gürtel und ließ sie durch die Nebelschicht blitzen, als ich hörte, wie plötzlich der Flugzeugmotor wieder einsetzte. Vor dem Absturz war er nicht mehr gelaufen, und ich hatte daher unterlassen die Bindung abzustellen. Nun war anscheinend beim senkrechten Sturz des Flugzeugs noch etwas Benz in den Vergaser gelauft. Bald kam auch das Flugzeug in Sicht, etwa 400 Meter vor mir, es fiel in der Richtung auf meinen Fallschirm zu: Ich stieß die Lampe in eine Tasche meiner Fluganzugstruktur, damit ich den Fallschirm, wenn nötig, ableinen konnte. Das Flugzeug beschrieb eine Lintspirale von etwa 1500 Meter Durchmesser und ging etwa 300 Meter vor mir herunter. Ich war mir nicht darüber klar, ob das Flugzeug oder ich schneller stürzte, und lenkte daher meinen Schirm so schnell von der Spiralebahn des Flugzeugs weg, wie ich konnte. Es war bald außer Sicht, erlöste aber nach einigen Sekunden wieder, da es etwa die gleiche Fallgeschwindigkeit hatte wie der Fallschirm. Ich zählte fünf Spiralen, jede ein wenig weiter von mir entfernt, bis es die Nebelwand erreichte.

Als ich im Nebel verschwand, wußte ich, daß der Boden etwa 300 Meter tief war. Ich griff nach der Taschenlampe, aber sie war nicht mehr da. Ich konnte weder die Erde noch den Himmel sehen und hatte keine Ahnung, wie das Land unter mir beschaffen war. Ich kreuzte die Beine, um nicht an einem Ast oder einem Draht hängenzubleiben, schaute mein Gesicht mit den Händen und wartete. Plötzlich sah ich die Umrisse des Bodens, und einen Augenblick später landete ich auf einem Kornfeld. Das Korn ging mir bis über den Kopf, und der Schirm lag oben auf den Ähren. Ich packte ihn schleunigst zusammen und ließ eine Furche entlang. Auf dem Boden konnte man etwa 100 Meter weit sehen. In wenigen Minuten kam ich an ein Stoppschild mit einigen Wagenspuren, denen ich zu einem Gutshof, der etwa 400 Meter entfernt war, folgte. Als ich den Hof erreichte, sah ich Autoscheinwerfer über die Straße huschen. In der Meinung, daß jemand die Trümmer des Flugzeugs entdeckt haben könnte, ging ich zu dem Auto hinüber. Die Insassen fragten, ob ich ein Flugzeug hätte abstürzen hören, und ich brauchte einige Zeit, um ihnen auszuhändigen, daß ich das Flugzeug geführt hätte und jetzt selbst auf der Suche danach sei. Sie mußten erst den Fallschirm zeigen, bis sie mir endlich glaubten. Der Bauer war, wie fast alle seine Nachbarn im Umkreis von 5 Kilometern, der bestimmten Ansicht, daß das Flugzeug heilnahe auf sein Haus geflüchtet sei und ganz in der Nähe liegen müsse. Er könnte bis auf ein paar Meter genau die Stelle angeben, wo er es auf dem Boden hätte ausschlagen hören. Wir mußten erst eine Viertelstunde mit erfolglosem Suchen nach den Trümmern zubringen, ehe er mich endlich nach seinem Haus gehen ließ, wo ich eine Schuhmannsfabrik zusammenbrachte und nach St. Louis und Chicago telephonerte . . .”

*

Charles A. Lindbergh, der erste Ozeanüberquerer, hat den südostasiatischen Ozean ohne Zwischenlandung überquert. Er brachte zu der Strecke Bathurst (Westafrika) — Natal (Brasilien) nur ungefähr 15 Stunden. Dass er die Bewunderung, die ihm die ganze Welt schenkt, wirklich verdient, haben die Flugzeugsinteressenten eben selbst gelesen. Sicher haben sie sich über die Kultiviertheit gefreut, die unter Held auch in gefährlichen Lebenslagen entwickelt. Noch längeren Genuss hätten sie, wenn sie das, wie selten eins, fesselnde und sympathische Buch des jungen Obersten: „Wir zwei. Im Flugzeug über den Atlantik“ (F. A. Brockhaus, Leipzig). Mit 24 Bildern. RM 2.50) lesen würden, dem unsere Schöderung entnommen ist.

Das Rätsel der Zimbabwe-Ruinen

kfp. Auf der kupferroten Landstraße, die von beiden Seiten mit saftgrünem Gras verbrämt ist, jagte unser Auto mit sechs Personen und ringsum mit Sack und Pack angebunden dahin. Meilen und Meilen nur unbebaute Felder, wilde Sträucher und Bäume, hie und da von Kaffernstrohhütten unterbrochen.

Etwas 26 Meilen hatten wir zurückgelegt, da stieg vor uns ein mächtiger kupferroter Hügel auf, die „Mwuma Mina“ einst die größte Goldmine Rhodesias. Diese Mine brachte einen Reinertrag von 32 000 Pfund Sterling monatlich beschäftigte 5000 Schwarze und hunderte Weiße und es entstand eine ganze Stadt „Mwuma“. Schließlich war das Ergebnis mehr Kupfer als Gold, es sollten neue Maschinen aus Europa geholt werden, was sehr viel Geld kostete, so stellte die Gesellschaft die Arbeit ein. Seit zwei Jahren steht die Mine still.

Weiter rollte unser Auto. Bis endlich Felsen und Hügel, die Vorposten der Stadt „Fort Victoria“, auftraten. Fort Victoria liegt im Herzen vom wilden Süd-Afrikanerland und hat fast mehr Hotels als Privathäuser, weil die meisten Gäste, die die Ruinen besuchen, sich hier aufzuhalten, obwohl es auch ein Hotel an den Ruinen gibt, das aber aus primitiven Strohhütten besteht. Die Zimbabwe-Ruinen sind etwa 18 Meilen von Fort Victoria entfernt.

Wir ließen uns im Dschungel nieder; schnell und behend hieben unsere Hände Bäume ab und bald war eine Hütte fertig, das Auto diente als eine Wand für das Dach aus Leinwand; unterdessen schnitt der Kaffernbon meterlanges Gras, das in der Hütte aufeinander geschnitten wurde, Bettläufer darauf gebreitet und das Lager für sechs Personen war fertig. — Das Feuer knisterte und wir Frauen richteten unterdessen das Abendessen her, breiteten dann eine weiße Tischdecke auf den Rasen und nahmen mit großem Appetit unser „Diner“ ein, wobei die Lampe vom Auto uns die elektrische Beleuchtung erzielte. Es war bitter kalt. Kaum 7 Uhr, lag schon alles unter der Decke, das Licht ward abgedreht. Am kaltblauen Himmel blinkten Millionen Sterne, der Mond groß und golden lachte uns an und aus weiter Ferne, von irgendwo erklang Harfenklang und Flöte.

Fröhlich in der Frühe machten wir uns fertig, um das Wunder der Zimbabwe-Ruinen anzusehen. Unbeschreiblich interessant sind die mystischen Tempel, Mauern und Tore, man ist fasziniert, man fragt sich: „Wer hat dieses alles erbaut? Wer hier gehaus? Was ist hier einst vorgegangen?“ Niemand weiß das Rätsel zu lösen, nicht

einmal die vielen Gelehrten, die ein halbes Jahrhundert verwandten, die Ruinen zu studieren, können Positives sagen. Die einen sind der Meinung, daß die Ruinen von Menschen errichtet wurden, die vor etwa 2000 Jahren oder noch früher ins Land gedrungen und mit Goldgewinnung beschäftigt waren; andere halten die Ruinen nicht für älter als 600 Jahre und von den Bantu oder Makalanga-Käffern stammend. Wer auch die Gründer dieses Bauwerks gewesen sein mögen, es gehörte unbestreitig eine kolossale Energie und Geschicklichkeit zur Errichtung dieser massiven Mauern von trockenem Mauerwerk aus den eifig zugeschauerten Granitsteinen. Es ist sehr leicht möglich, daß Zimbabwe einst eine große Hauptstadt war und daß hier eine Geschäftsniederlage von Gold war, das in Rhodesia gebrachten, mit Karawanen nach Sofala gebracht wurde, um nach Palästina oder Babylon überführt zu werden. Der Hafen von Sofala liegt etwa 250 Meilen von den Zimbabwe-Ruinen entfernt und auf dieser ganzen Strecke sind Ruinen. Bekanntlich war einst Sofala die bedeutendste Handelsstätte der Ostküste Afrikas, und man ist der Meinung, daß bei den Ruinen große Goldminen und Goldgießereien bestanden, was durch viele Funde bestätigt wird.

Der verstorbene Gelehrte I. Bent, der vom Britischen Archiv zum Studium der Ruinen geschickt wurde, war 1891 hier er nannte diese Ruinen das Ophir König Salomon. Bent fand den Nord- und Westeingang hoch ausgebaut, was seiner Meinung nach von Makalanga-Käffern gemacht wurde; ebenso die modernen Mauern zwischen der zweiten und dritten Einzäunung. Aber in seinem Unwissen besitzt das noch in Rhodesia wohnende Volk nichts von Tradition über den Ursprung der Bauten. Die Kaffern schreiben die Arbeit der jüngsten Ruinen dem Teufel selbst zu. Selbst die Makalanga-Käffern von heute sind derselben Meinung, sie betreten z. B. die Ruinen nie in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang.

Ein anderer Gelehrter, der verstorbene R. N. Hall meint, daß im 12. Jahrhundert v. Chr. Araber von der Küste kamen, die ihr Hauptquartier in Zimbabwe, dem damaligen Manamotapa, aufgeschlagen und das Gold von hier ausgeführt haben.

Die meisten Gelehrten sind der Meinung, daß diese Süd-Araber zum Schutz ihrer Goldwäscherei die Mauern errichtet haben, wobei sie die Makalanga-Käffern als Arbeiter beschäftigten. Dr. A. H. Sane schreibt: „In Süd-Arabien gibt es kein Gold, isolisch muss Ophir.“

Goldland der Bibel, ein Handelsplatz gewesen sein, wohin das Gold von irgendwo zur Umladung gebracht wurde.“

Er drückt sich dahin aus, daß das Gold von Juden und Phöniziern aus dem heutigen Rhodesien über Tharish-Hophir und Ezion-Geber am oberen Ende des Roten Meeres eingeführt wurde. Der Goldverkehr zwischen Palästina und Madagaskar bestand in der Zeit Salomos, aber auch möglicherweise schon in der Regierung seines Vaters David. Interessant ist auch die Meinung des Geschichtsschreibers M. Alfred Grandier in seinem Werk „Histoire Physique naturelle et Politique de Madagascar“ (1901). Er spricht von einer Verbindung zwischen den Juden und den Eingeborenen von Madagaskar und den Nachbar-Inseln in den vor-salomonischen Tagen. Das Volk Madagaskars hat noch viele sehr alte israelitische Riten, Gewohnheiten und Traditionen, aber keine Schrift, die Propheten nach der Zeit Davids. Araber, Juden und arabische Semiten standen mit Sofala in geschäftlicher Verbindung. — An den Zimbabwe-Ruinen wurde eine Münze gefunden, die 8000 Jahre alt sein soll. — Die Zimbabwe-Ruinen bestehen aus zwei gesonderten Teilen, deren einer die „Akropolis“ auf einem hohen Granithügel steht, während der zweite, der „Tempel“, zu Füßen desselben liegt. Die Ruinen wurden 1888 von Adam Renders, einem amerikanischen Jäger und Händler, entdeckt. Der Plan des Tempels ist elliptisch, die Mauern im Durchschnitt 22 bis 32 Fuß hoch, breit in der Basis und schmäler in der Höhe auslaufend. Die dickeste Mauer ist 15 Fuß in der Basis und 10 Fuß im Gipfel. Das Merkwürdige ist, daß bis heute niemand weiß, ob der Tempel je ein Dach über sich gehabt hat. Die elliptische Tempel hat drei Eingänge: Einen im Norden, einen im Nordwesten und einen im Westen und 10 Einzäunungen. Wie die Portugiesen berichten, sollen 1505 maurische Kaufleute, gelehrte Männer, den Westeingang des Elliptischen Tempels benutzt haben, sie fanden dort noch eine Inschrift, die sie aber nicht entziffern konnten. — 1890 und 1904 sollen hier Schatzsucher gewesen sein, die sich wenig um die Konservierung der historischen Gebäude, Säulen und Granitblöcke kümmerten und viel zerstörten.

Vieles spricht dafür, daß die Männer in verschiedenen Zeiten erbaut wurden, das Tempel-Gebäude war augenscheinlich in späteren Jahrhunderten von ganz verschiedenen Menschenschichten bewohnt. Der Tempel ist ein Rundgebäude, selbst die Nischen und Steinstufen sind rund gebaut. — An der siebenten Einzäunung wurden zahlreiche interessante Gegenstände gefunden, eine Sammlung befindet sich im Museum in Kapstadt. Weil hier ein Goldschmiedhof, Schlaufe, Goldziegel und sogar Goldstaub entdeckt wurden, nimmt man an, daß an dieser Stelle in alter Zeit die Goldschmied-Werkstatt gewesen ist. — An der zehnten Einzäunung ist ein offener Platz, der vermutlich für religiöse Zwecke, verbunden mit den Funktionen des Tempels, gedient hat. — Die Außenseite der Nordmauer war mit sieben parallelen und wagerechten laufenden Reihen, aus grünem Colorit-Schiefer in abwechselnden Längen, geschmückt. Es gibt zwei „Könische Türen“. Der große bildet eine Hauptarchitektur der Zimbabwe-Ruinen, er ist fest und dauerhaft gebaut, trotzdem, wie im ganzen Bau, so auch hier, weder Mörtel noch Zement verwendet wurde. Die Blöcke aus Granit passen so unverrollt ineinander, daß nicht einmal die Klinge eines Feidemessers zwischen die Fugen gesteckt werden konnte. Die Gelehrten sind der Meinung, daß dieser große Könige-Turm als Beobachtungsturm gedient hat. — Beim nördlichen Eingang steht man auf die „Chevron-Pattern“, in Granitblöcken Zackenverzierungen; derartig dekorative Muster sind vielfach an den alten ägyptischen Monumenten gefunden worden, es ist eine von alten Zeiten herstammende Hieroglyphe für Wasser. — Zwischen dem elliptischen Tempel und der Akropolis liegt das Tal der Ruinen, das ein Konglomerat von Ruinen und zerstreuten Steinen, auf einem mächtigen Feld, amphitheatralisch bildet, die noch auf vollständige, wissenschaftliche Erforschung warten. Manche Ruinen sind sehr massiv und gut gebaut, während andere von sehr schlechter Konstruktion, wohl unverkennbar aus einer viel späteren Zeit stammen. — Alle Ruinen, der Tempel inbegriffen, haben durch die hier bekannten starken Regen furchtbar gelitten.

Und nun kommen wir zu der Akropolis. Turmhoch, majestätisch, 350 Fuß auf das Tal und den Tempel herabblickend, steht sie da. Abgesehen von der archäologischen und architektonischen Bedeutung, bietet die Akropolis auch für Militäringenieure und Strategen ein hochinteressantes Feld. Vor der Zeit der modernen Aeroplane und der Geschwindigkeitsgeschütze mußte diese Berg-Zitadelle eine absolut unbezwingbare gewesen sein. Hier hatten wohl die höheren Militärs- und Administrations-Beamten mit ihrem Stab und Gefolge sich heimisch gemacht. Der alte Gold-Bergbau stand sicher unter militärischem Schutz. Die Festung, ausgerüstet von Natur, wurde noch zusätzlich verstärkt durch die Errichtung von massiven Wällen, Wänden, verweilten Eingängen, schmalen labyrinthähnlichen Passagen und anderen Erfindungen von Menschen, die sehr erfahren im Militärbau und der Verteidigungskunst waren. — Diejenigen, die genau die Käffern kennen, müssen zur Überzeugung kommen, daß ein viel intelligenteres Gehirn als die Schwarzen von Afrika der Entwurf der Akropolis gemacht haben muß.

Von der Westwand der Akropolis hat man eine märchenhafte Aussicht. — Zu welchem Zweck dieser grandiose Bau wirklich gedient haben möchte, ist unmöglich zu sagen. Es wird allgemein angenommen, daß Holzbalken noch vorhanden sind, daß über der Akropolis ein Dach war. Der Ostenpfeil der Akropolis ist auf einem großen Klippen-Vorsprung erbaut, während der an der Nordwestseite von noch höheren Klippen umgrenzt ist. Die Höhe und ungewöhnliche Gewalt der Klippen und kolossalen Felsblöcke geben dem Ostenpfeil ein eigenartiges und fast Ehrfurcht

einschließendes Aussehen. Diese Granitblöcke säßen zwei Seiten des Innern in der Form eines Amphitheaters ein. — 1902 reinigte R. H. Hall die Trümmer im Innern des Tempels, der bis 1895 von Einheimischen als Kraal benutzt wurde. 1891 fand T. Bent hier in einem Loch fünf Seifesteine, 8 geschnitzte Vögel aus Seifenstein, drei von ihnen waren auf einem eineinhalb Meter hohen und dünnen Balken. Viele dieser Ueberbleibsel sind in alle Teile der Welt zerstreut und für Süd-Afrika verloren. Hier wurden auch ein Schmelzofen, Waffen, Scheiden, Peile u. a. m. aus Kupfer gefunden. Erwähnenswert ist die wunderbare Vegetation, die insbesondere in der

Zeit von April bis Oktober in ihrer schönsten Pracht erscheint. Die Kaffer-Voom-Bäume, blutrot, sehen wie Flammenbäume aus. Euphorbiabäume in Kandelaberform, verschiedenartige Palm-, Feigens- und Weinbäume, auch wunderbare, vielfarbige tropische Blumen wachsen hier. — Zwischen Dörfern und Bergen liegt noch jetzt eine große tote Stadt des Altertums. Die einzigen Bewohner der Akropolis-Ruinen sind heute die Geier, Adler und Krähen. Außer den „Zimbabwe Hotel“, dem Kafferkraal, ist weit und breit kein Lebenszeichen von menschlichen Bewohnern. Totentille ruht über allem.

Johanna Thal-Birken.

Spaziergang durch das Meldewesen

Strenge Formalitäten in Frankreich. — Englands Polizei ohne Meldearistotel.

Es ist weithin bekannt, daß das wegen seiner „demokratischen Freiheiten“ besonders gelobte Land, Frankreich, ein sehr strenges Meldewesen hat. Der Fremde, besonders der, der nur für wenige Wochen etwa nach Paris kommt, merkt das freilich kaum, denn bis zu sechs Wochen kann man in Frankreich dahinbringen, ohne sich bei der Polizei vorstellen zu müssen. Bis dahin genügt die Anmeldung durch das Hotel, in dem der Fremde wohnt. Dann allerdings muß er sich um die sogenannte „Carte d'identité“ bemühen, die ihm erst das weitere Aufenthaltsrecht für einen bestimmten Zeitraum, meist für ein Vierteljahr, gewährt. Die Identitätskarte ist ein Lichtbildausweis. Man muß eine Menge Fragebögen ausfüllen und muß ein kleines Verhört über sich ergehen lassen, bevor man sie erhält. Die Meldebestimmungen für den eingeborenen Franzosen werden noch viel strenger gehandhabt: über jeden einzelnen lebenden Franzosen wird von der Polizeipräfektur ein „Dossier“ geführt, in den alle bemerkenswerten Ereignisse usw. bis zu seinem Tode eingetragen werden. Diese

Methode hat Touché erfunden und man hat sie bis heute beibehalten.

Das einzige Land Europas, das überhaupt keine Meldepflicht in unserem Sinne kennt, ist England. Niemand, der nach London kommt, braucht sich dort anzumelden. Niemand, der sich in London etwa ein Zimmer oder eine Wohnung mietet, braucht Anmeldeformulare auszufüllen und damit zur Polizei zu gehen. Ebenso wenig ist eine Abmeldung nötig. Wer einmal die englische Grenze überschritten hat, kann sich im Lande völlig unbehelligt von irgendwelchen Anmeldeformalitäten bewegen.

Allerdings hat diese „Freiheit“, die man schon unzählige Male abschaffen wollte, ohne damit im Parlament durchzudringen, auch ihre Schattenseiten. Sie erschwert der englischen Polizei die Arbeit ganz unverstellbar. Um jede Adressänderung irgend eines verdächtigen Individuums muß sich Scotland Yard von sich aus kümmern. Man stelle sich nur die gewaltige Arbeit vor, die allein dadurch entsteht, daß die Meldearistotelen in England einfach fehlen.

Heinz Jelant.

Die wertvollste Bibliothek der Welt

Eines der Schlüsselelemente der dem Weltkrieg folgenden Friedensabschlüsse wurde dieser Tage liquidiert: das Ungarische Nationalmuseum erhielt einen Teil jener Nationalreliquien zurückgestattet, die im Laufe der Jahrhunderte in die Wiener Kunstsammlungen der Habsburger hinübersiederten. Unter diesen zurückgegebenen Kunstschätzen nehmen den vornehmsten Rang 16 sogen. Corvinenbände ein. Es sind das die kälischsten Reste einer einst viertausende Bände umfassenden, beispiellos reich ausgestatteten Bücherei von unermesslichem Wert, die der Ungarkönig Matthias der Corviner gründete.

König Matthias verwendete jährlich 33 000 Dukaten zur Anschaffung, zum Abschreiben und zum Einbinden von Büchern. Diese mindestens 3000 Bände umfassende Bibliothek nahm um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen großen Saal im östlichen Königlichen Palast ein. In geschlossenen Schränken und auf offenen Regalen standen hier die Bücherschätze des Herrschers, — ein Zeichen dessen, daß er sich unter seinen Büchern am wohlsten fühlte.

Der größte Teil der Bücher kam aus Italien nach Ungarn, doch gab es auch in Osten eine Kopierofizie, wo dreißig Miniaturisten arbeiteten. Die größten Buchkünstler der Renaissance: Antonio Cherico, Pietro Burdeo und Ultanano arbeiteten hier für den König; eine ihrer großartigsten Schöpfungen ist das Missal, das heute eine Zierde der Batisanischen Bibliothek bildet. Außer den prächtig illuminierten Blättern der Corvinenbücher, die die wert-

vollsten Stücke der altgriechischen, römischen und hebräischen Literatur enthalten, bildet den schönen Schmuck dieser Codices ihr Einband, der unter orientalisierenden Einflüssen einen eigenen Corvinenstil entwidmete.

Zur Wartung seiner Bücherei bestellte König Matthias ausgezeichnete Bibliotheksbeamte. Solche waren z. B. Regiomontanus und Galeotti. Nach dem Tode des großen Königs kam aber leider die ganze, grohangelegte Bibliothek in Versailles. Der ungarische Reichstag erbrachte wohl kurz nach dem Tode des Herrschers ein Gesetz, das die Bücherausstattung als Nationaleigentum erklärte und den Grundsatz aussprach, daß Bücher aus der Bibliothek bloß mit dem Konfis der Magnaten Ungarns entliehen werden dürfen. Dieses Gesetz geriet aber bald in Vergessenheit, und die späteren Herrscher nahmen die Gesetzlosigkeit an, einzelne Corvinenbände zu verschenken. Die Türken verschleppten eine Menge dieser Codexbände nach Istanbul und die Habsburger nach Wien. Von den heute bekannten 180 authentischen Corvinen findet man Exemplare in den Nationalbibliotheken von Paris, London, Rom, Leningrad und in sonstigen etwa 30 großen Büchereien. In Budapest gibt es jetzt — nach dem Zurückstatten der sechzehn Wiener Exemplare — zusammen 38 Corvinenbände: ein Zehntel des einstigen Fürstenschakos. Das Ungarische Nationalmuseum beabsichtigt, diese Corvinenbände im Rahmen einer Spezialausstellung der Öffentlichkeit vorzuführen.

Merkel auf und höret zu

Rotes Glas beschleunigt das Wachstum der Pflanzen; blaues Glas hält das Wachstum zurück. Mimosen wachsen unter rotem Glas fünfundzwanzigmal schneller als unter blauem.

Tausend Millionen Bakterien können in einem Kubikzentimeter Wasser Platz finden. Die einzelligen pflanzlichen Lebewesen stellen die kleinsten uns bekannten Organismen dar.

Die größte Höhle Deutschlands ist die Barbarossahöhle im Kuffhäusergebirge, deren Räume insgesamt 1200 Meter lang sind.

Die höchste Gebirgsbahn der Erde ist die Zentralbahn in der südamerikanischen Republik Bolivia, die eine Höhe von 4880 Meter über dem Meeresspiegel erreicht.

Der größte deutsche Binnensee ist das Kurische Haff, seiner 1587 Quadratkilometer große ostpreußische Strandsee, der durch die 96 Kilometer lange Kurische Nehrung von der Ostsee getrennt wird.

Das englische Längenmaß Yard entspricht der Länge des Armes von König Heinrich I. vom Ellerbogen bis zur Spitze des Mittelfingers.

Nach dem Glauben der Mohammedaner wird jeder Verstorbenen von den sogenannten zwei Grabesengeln über die Reinheit seines Glaubens examiniert.

Sokrates hat kein einziges Buch hinterlassen.

In Cambridge ist in der Pflanzenversuchsstation erstmals entdeckt worden, daß Blumensamen, die mittlen im Aroma von Nüssen gesäß waren, sich nur ein Sechstel so gut entwickelten wie andere. Wenn man die Nüsse entfernte, war das Wachstum völlig normal. Die Wirkung der einzelnen Pflanzen auf einander ist ja oft verdecklich; so hat man längst bemerkt, daß man Rosen und Resedas nicht zusammen in einer Vase stellen darf, denn die Rosen sterben dann sofort ab. Auch das Maiglöckchen ist ein schlechter Gefährte in einer Vase. Wenn man Wiesen mit andern Blumen mischt, so leiden immer die Wiesen darunter.

Die erste Feldpost haben die Sachsen während des Türkenkrieges im Jahre 1683 ins Leben gerufen. Die noch erhaltene, drei Druckseiten starke erste Feldpost-Dienstordnung wurde vom Kurfürsten Johann Georg III. am 30. April 1681 erlassen.

Der Mond ist als Vollmond achtmal heller als im letzten Viertel.

Zeitungs-Stilblüten

Pietätvolk. „Der hiesigen katholischen Gemeinde, welche im Laufe der letzten 15 Jahre den Heimgang von nicht weniger als 6 wertgeschätzten Geistlichen zu beklagen hatte, steht demnächst wieder einmal ein freudiges Ereignis bevor.“ (Rhein.-Westfäl. Zeitung, 340, 1888)

Die Königl. Sächs. Forstverwaltung gedenkt zur Verbesserung des Raubzeuges in Sibyllenort vergiftete Eier zu legen.“ (Molsomotive an der Oder, 1890, Nr. 76)

Ein Fußkünstler. „Mit einem Fuß im Grab hat sich der Unglückliche nicht gescheut, sein Seelenheit mit Füßen zu treten.“ (Thür. Evangel. Sonnt.-Bl., Nr. 42)

Herrmann Helberg über sein Schaffen. „Ich arbeite fast täglich von 7 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Für wichtige Arbeiten wähle ich die Stunden besonderen Dranges zur Produktion.“ (Neues Wiener Journal, 14. August 1904)

Eine, die es sicher verstehen wird (aus einem Konzertprogramm). „Sie sagen, es wäre die Liebe von Kirkner“; vorgetragen von einer auf diesem Gebiete sich bereits bewährten jungen Dame.“ (Gen.-Anz. v. Essen, 5. Jan. 1888)

Schön gesagt. „Die Dampfmaschine ist der Atem und die Muskulatur, der Telegraph das Nervensystem des modernen Systems. Und gibt es eine schönere Erfindung als die der Schreibmaschine — der Nähmaschine des Geistes?“ (Oesterreich. Handelsjournal, 1890, Nr. 13)

Der verriegelte Erdloch. „Heute endlich haben wir den ersten durchdringenden Regen seit langer Zeit. Kommt er auch der hier und da begonnenen Heuernte nicht gelegen, so schreibt er doch den in den letzten Tagen massenhaft die Gemüsepflanzen verheerenden Erdloch einen Riegel vor.“ (Darmst. Zeitung, 19. Juni 1886)

Bunte Presse

Gegner des Weihnachtsfestes im alten England.

Nicht immer war das Weihnachtsfest so volkstümlich wie in unserer Zeit. Im England des 17. Jahrhunderts gab es sogar noch Geistliche, die sich als Gegner des Weihnachtsfestes bekannten. Eine Versammlung von Londoner Geistlichen sprach sich im Jahre 1643 nur mit knapper Mehrheit und nach einer heftigen Aussprache für die Anerkennung des Weihnachtsfestes aus. Ein Teil der Londoner Geistlichen hielt sich nicht an diesen Beschluß und predigte am Weihnachtsfest nicht. Es erschienen damals in England auch mancherlei Schriften, die sich gegen die Abhaltung dieses Festes wandten. Diesem Streit machte dann zunächst ein Beschluß des Parlaments unter Cromwell ein Ende, indem das Weihnachtsfest ganz verboten wurde. Dies geschah im Jahre 1652. Unter dem 24. Dezember dieses Jahres berichtete eine damals in London erscheinende Zeitung: „bevor es auseinanderging (nämlich das Parlament), wurde noch eine heftige Vorstellung gegen den Weihnachtsfeiertag, welche sich auf die heilige Schrift gründete (folgen zehn Bibelstellen), wo Weihnachten des Antichrist's Messe genannt wird, und diejenigen, welche es feiern, Meßträger und Papisten“. Insgegessen beschloß das Parlament, die Abhaltung des Weihnachtsfestes und Abhaltung von Parlamentsitzungen am 25. Dezember.

Der Satzfehler. Neugierige können noch heute in der Zeitung „le Constitutionnel“ von 1843 folgendes nachlesen: „Seine Majestät hat Herrn Thiers mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Der große Staatsmann fühlt sich bewegt, dem König zu antworten: Ich bedaure bloß, daß ich Ihnen nicht wie einem Truthahn den Hals addresse kann!“

Dagegen heißt es in der benachbarten Zeitungspalte: „Die Nachforschungen der Kriminalpolizei wurden mit Erfolg geführt. Der Mörder von der rue Pot-de-Fer ist gestorben in einer Spelune verhaftet worden. Der Glende hatte die Freiheit, sich in größlichen Injurien gegen den Untersuchungsrichter auszulassen, und zwar in Ausdrücken, die seine gemeine Gesinnung kennzeichnen: „Gott und die Menschheit sind Zeugen, daß ich nie einen anderen Christen gehegt habe, als Ihrer Person und meinem Lande in Treue zu dienen.“

Gott sei Dank — also bloß ein Satzfehler.

Neues Holz für Bleistifte. Die Feder, die einzige Holzart, welche sich heute wegen ihrer Eigenschaften für Bleistifte eignet, ist ständig im Abnehmen begriffen. Der Weltverbrauch an Bleistifthalz steigt aber immer noch langsam an, so daß in Amerika eine neue Holzart gesucht werden mußte. Versuche mit dem Holz einer Myrsinart, haben befriedigt, da es wie das Zedernholz weich und leicht ist, außerdem aber auch demselben angenehmen Duft besitzt. Es besteht daher die begründete Hoffnung, daß dieses Holz der Bleistiftindustrie als guter Ersatz dienen kann.

Seuchenbekämpfung durch Fische. In der früher stark mit Makaria verursachten Gegend von Novigno am Adriatischen Meer ist diese Krankheit fast völlig verschwunden. Diesen Erfolg schreibt man der Aussetzung von anderthalb Millionen Gambusias zu, kleinen, aus Amerika in die Gewässer um Novigno eingeführten Fischen, die Moskitolaren fressen.

Ein sonderbares Insekt. Höchst seltsame Versuche hat man mit Libellen angestellt. Eine Libelle nämlich kann ihren Hinterleib verlieren, ohne daß es für im geringsten schadet. Sie frisst weiter, als wäre nichts geschehen. Man hat bei den Versuchen einer Libelle den Hinterleib abgeschnitten und dann festgestellt, daß sie ruhig weiter frisst, sogar den eigenen Hinterleib, als man ihr diesen hingegessen. Noch eigenartiger ist, daß sie sich selber fressen läßt, während sie frisst. Bei einem Film glückte eine Aufnahme die die Grausamkeit in diesem unteren Tierreich aufs deutlichste und anschaulichste zeigt. Die Libelle verpeist eine Larve, und während sie frisst, wurde sie selber von einem Käfer angegriffen, der ihren Hinterleib zu verpeisen begann. Ganz allmählich verschwand sie zwischen den Kiefern des Käfers, ohne den geringsten Versuch zu machen, sich zur Wehr zu setzen, und inzwischen blieb sie selber eifrig mit Schmausen beschäftigt. Auch die Wissenschaft kann eine Erklärung für diese beispiellose Unempfindlichkeit einstweilen nicht geben.

Ksp. Heiratsaberglauben. In einigen schweizerischen und norditalienischen Dörfern herrscht der Brauch, daß sich an bestimmten Tagen des Jahres die heiratsfähigen Mädchen zwischen zwölf und ein Uhr nachts treffen, und, ohne miteinander zu reden, Haarbüschele, die sie sich gegenseitig gesammelt haben, zusammen mit Kräutern in ihre Taschenstücher legen. Sobald die Uhr eins schlägt, werden die so verpackten Haare verbrannt, und die Mädchen erwarten nun, daß sich ihnen während dieses Brandopfers der Schatten des Zukünftigen zeigen werde. Besonders beliebt ist in den gleichen Gegenden, aber auch anderswo das beliebte „Apfelspiel“. Am Vorabend von Allerheiligen müssen die heiratsfähigen Mädchen einen Apfel so kunstvoll schälen, daß die Schale nicht reißt. Wenn nun die ganz gebliebene Schalenpirale zu Boden gefallen ist, sucht man aus der Form, die sie angenommen hat, einen Buchstaben des Alphabets herauszulesen und diesen betrachten die Heiratskandidatinnen dann als Anfangsbuchstaben des Namens ihres Zukünftigen. Ein anderer Brauch besteht darin, daß die Dorfschönheiten eine Reihe von Apfeln auf eine Schnur hängen, die sie in die Nähe eines brennenden Holzscheitels bringen und rasch hin- und herdrehen. Jeder Apfel trägt den Namen eines der anwesenden Mädchen und jene, deren Apfel zuerst von der Schnur abfällt, wird im Laufe desselben Jahres als erste heiraten.

RDV. Magnetische Berge in Deutschland. Die Gruppegeiste des Vogelsberges in Oberhessen sind fast sämtlich magnetisch. Handstücke von hervorragenden Kuppen und isolierten Bergen wirken deutlich auf die Magnetnadel, die fast ständig Abweichungen bis zu 5 Grad zeigt.

Wer lebt länger? Ein japanischer Hygieniker hat statistisch festgestellt, daß Frauen länger leben als Männer. Ein europäischer Forstlicher fand heraus, daß Männer das Leben beträchtlich verkürzt. Was bedeutet das? Frauen die Männer totarieren.

SPORT und SPIEL

Der Siegeszug der Kanadier durch Europa

Ottawa-Shamrocks schlugen Berliner Schlittschuh-Club 6:1

i. Am 2. Feiertag gaben die kanadischen Eishockeyspieler Ottawa-Shamrocks in Berlin ein Gastspiel. Im Sportpalast standen sie der Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs gegenüber und konnten diese 6:1 schlagen. Sie waren in allen drei Spielzeiten klar überlegen und imponierten durch schnelle und zielsichere Durchbrüche. Die Berliner traten mit Edinger im Tor verstärkt an, waren jedoch der großen Kunst der Kanadier nicht gewachsen. Im ersten Drittel schoß Bats in der 17. und Miler in der 19. Minute die Tore, das zweite Drittel endete torlos; man merkte es den Kanadiern an, daß sie sich für das Schlussdrittel schonen. Im letzten Drittel konnte Edinger durch einen blitzschnellen Durchbruch das Ehrentor für den BSC schießen. Die Kanadier drückten aber sofort das Tempo und errangen die Treffer durch Marthal, Richard und Traper.

In den Pausen ernteten im Kunsteislauf Maxi Herber, Ernst Baier und der ungarische Meister Paterca reichen Beifall.

Der Eishockeysport während der Feiertage

Keine Spiele in Lodz.

g.a. Wegen des plötzlich eingetretenen Tauwetters wurden fast in allen Bezirken die angekündigten Eishockeyspiele abgeblasen. Lediglich in Lemberg konnte Lechia die dortige Pogon im Spiel um die Meisterschaft der A-Klasse 5:0 besiegen. Am zweiten Feiertag trug Pogon ein Freundschaftsspiel gegen Czarni aus und gewann 3:1.

Auch in Lodz konnten wegen Tauwetters die Spiele LKS—Ognisko (Wilna) und Union-Touring—Triumph nicht stattfinden.

g.a. Um die Lodzer Eishockey-Meisterschaft findet am kommenden Sonntag auf dem LKS-Platz das erste Spiel der diesjährigen Saison zwischen dem Meister und Vize-Meister LKS und Union-Touring, statt. An Hand der letzten Ergebnisse ist es ja zwar klar, daß LKS die größere Chance eingeräumt werden muß, da dessen Mannschaft fast in allen Linien eine geschlossene Einheit bildet und durch zwei fast gleichwertige Angriffe eher Hoffnung auf Sieg hat, aber bei dem Ergeiz der UT-Mannschaft, welche zu diesem Treffen keine momentanen besten Kräfte mobilisiert, wird es ein flottes und überaus spannendes Spiel geben müssen.

Eishockey-Länderspiel Frankreich—Belgien

i. Im Pariser Winterstadion fand am Sonnabend das Eishockey-Länderspiel Frankreich—Belgien statt, das die Franzosen mehr als sicher 9:1 gewannen. Die Belgier waren für die prächtig eingespielten Franzosen überhaupt kein Gegner.

Prager Spieler gewinnen in der Schweiz

Der LTC Praha weilte zu den Feiertagen in der Schweiz, um am Turnier des EHC Davos teilzunehmen. Die Prager schlugen die Veranstalter hoch 7:0 (4:0, 1:0, 2:0). Dagegen wurden die Oxford Studenten von den Veranstaltern 2:1 (0:0, 1:0, 1:1) geschlagen.



Weihnachtsmärchen in den Bergen
Rauhreisarchitektur auf dem Höhenlamm

Wettbewerbe während der Feiertage

i. Auf der Olympiaschanze bei St. Moritz gaben sich die besten Springer der Schweiz ein Stelldechein. Die gemeldeten Teilnehmer Österreichs sagten im letzten Augenblick ab. Bei herrlichem Winterwetter und glänzenden Schneeverhältnissen wurden gute Ergebnisse erzielt. Den ersten Platz nahm Marcel Raimond mit 344 Punkten ein, welcher Sprünge von 68,5, 65 und 66 Mtr. aufweisen konnte; 2. Badrutt mit 328 Punkten und 3. Giansolli mit 307,2 Punkten.

Im Saas-Fee wurde am zweiten Feiertag der traditionelle Wettkampf im Skilauf zwischen den Universitäten von Cambridge und Oxford ausgetragen, der aus einem Slalom- und einem Abfahrtslauf bestand. Den Wettkampf gewann Cambridge mit 300:272,5 Punkten. Individuell siegte im Slalom Mungo (C) in 1:35,4, während im Abfahrtslauf Hamilton Smith (O) in 2:01,4 siegreich blieb.

Auf dem Wurmberg bei Braunlage erzielte den weitesten Sprung Hoffmann mit 50 Mtr., während der Norweger Marr bei 53,5 Mtr. stürzte. In der Gesamtwertung siegte Lesser Brotterode mit 218 Punkten.

Auf der Sachsen schanze bei Altenburg siegte der norwegische Trainer Kobberstad mit 226,5 Punkten und Sprüngen von 45 und 52,5 Mtr. Die deutschen Teilnehmer sprangen von 41 bis 49 Mtr.

Auf der Karl-Heinz-Schanze bei Johann-Georgenstadt erzielte der Norweger Birger Ruud außer Konkurrenz die besten Sprünge von 60,62 und 66 Mtr. und errang die höchste Punktzahl von 341,9 Punkten. Sieger im Wettkampf wurde Max Meiss mit 306 Punkten (54,60, 56).

In Berchtesgaden gaben sich am zweiten Feiertag 35 Springer ein Stelldechein. Die Norweger spielten auch hier die dominierende Rolle, denn Raab und Hoff

sprangen je 56 Mtr. Raab erzielte sogar 60 Mtr., stürzte aber dabei.

Die ersten Skiwettämpfe in Zakopane

g.a. In Zakopane fanden gestern die ersten Skiwettbewerbe statt, welche eine zahlreiche Beteiligung aufweisen konnten. Im 12-Alm-Lauf siegte Stanislaw Maruszak in 59,47 vor Stupian und Bercz, und auch in den Sprüngen konnte er den ersten Platz mit 221,8 Punkten einnehmen, indem er Sprünge von 41 und 43 Mtr. erzielte.

Quer durch die Seine bei 12 Grad unter Null

i. Bei 12 Grad unter Null wurde am ersten Feiertag in Paris das traditionelle Schwimmen „Quer durch die Seine“ veranstaltet. Der Wettkampf fand bei großer Beteiligung statt und endete mit einem überzeugenden Sieg des Franzosen Corbet in 3:12,9.

Internationales Fußballturnier in Algier

i. Während der Feiertage fand in Algier ein internationales Fußballturnier statt, an dem sich Slavia (Prag) und Austria (Wien) beteiligten. Slavia schlug Gallia (Algier) 3:1, während Austria (Wien) die Universitätsmannschaft Algiers hoch 12:0 besiegte. Im Entscheidungsspiel trennen sich Slavia und Austria nach spannendem Spiel unentschieden 3:3. Die Prager lagen bis zur Halbzeit 2:0 in Front, nach Seitenwechsel holen die Wiener auf. Kurz vor Schluss kam Slavia wieder in Führung, während der Ausgleichstreffer in der letzten Minute ertrunken wurde.

Krämer Fussballer im Ausland weiterhin siegreich

g.a. Nach dem erfolgreichen Abschneiden in Brüssel und Haag gastierte die Krakauer Auswahl zu den Feiertagen in Lens, wo sie die beiden letzten Spiele ihrer Tournee gegen die Fussballer der polnischen Emigranten austrugen. Einmal mehr konnten die Krakauer ihre heutige große Form an den Tag legen und zwei weitere Siege an ihre erfolgreiche Propagandareise anschließen.

Am ersten Feiertag spielten die Krakauer gegen eine Auswahlmannschaft der polnischen Emigranten und konnten diese ohne Torverlust 3:0 schlagen. Die Tore für Krakau schossen: Smoczek 2 und Kazurek 1.

Am zweiten Feiertag spielten sie gegen den Meister der polnischen Emigration Pogon (Lens) und siegten auch diesen 2:1.

i. Radrennen in Paris. In Paris fanden Flieger- und Steherrennen um den Weihnachtspreis statt. Bei den Stehern konnte der Deutsche Möller und bei den Fliegern der Weltmeister Scheerig siegreich bleiben. — In einem Steher-Einstundrennen siegte der Hannoveraner Möller mit 69,6 Klm. vor Weltmeister Lacqéhan und Graslin, während das Fliegerrennen von Weltmeister Scheerins vor Gerardin, Horneman und Richter gewonnen wurde.

Der Deutsche Richter konnte sich aber am zweiten Feiertag in Dortmund für die Niederlage revanchieren, denn bei Punktgleichheit wurde im Entscheidungslauf der Weltmeister von dem Deutschen knapp geschlagen. In den Dauerrennen spielte der Deutsche Mecke eine überlegene Rolle.

Kid Chocolate nicht mehr Weltmeister

i. Der kubanische Neger Kid Chocolate kämpfte am ersten Weihnachtsfeiertag in Philadelphia mit dem Kanadier Frankie Lick um seinen Titel. In der 7. Runde war der Weltmeister so weit, daß der Kampf wegen Unfähigkeit abgebrochen werden mußte. Mit diesem Kampf wurde wieder ein Weltmeister entthronnt.

In Hamburg gewann in einem 10-Rundenkampf nach Punkten haushoch der deutsche Schwergewichtsmeister Hower gegen den Holländer Harry Staal. Der Holländer zeigte sich als sehr hart und war für den deutschen Meister kein Gegner.

In Madrid wurde der dänische Schwergewichtsmeister Petersen von Béidor Castanaga (Spanien) in der 3. Runde t. o. geschlagen.

Eder schlägt Domgörgen technisch t. o.

Berufskörper in Köln.

i. In der Kölner Rheinlandhalle fanden gestern vor 3000 Zuschauern Berufskämpfe statt, die fast alle vor der Distanz endeten. Im Hauptkampf schlug der deutsche Mittelgewichtsmeister Eder (Dortmund) den deutschen Weltgewichtsmeister Domgörgen (Köln) in der 9. Runde durch technischen t. o., während der Holländer de Boer den Zigeuner Gipsy Trollmann im Halbweltgewicht in der 6. Runde mit Kinnhaken t. o. abfertigte.

Dajen-Rundflug beendet

Der eigentliche Dajen-Rundflug, der insgesamt über eine Strecke von 1000 Meilen führte, wurde gestern beendet. Als erster Teilnehmer traf die Französin Daubré auf Farman in Kairo ein, als zweiter der Deutsche Schwabe auf seiner Klemm-Maschine. Der Italiener Giugliani auf Breda kam als dritter und der Engländer Randolph als vierter an. Die endgültige Wertung des Flugwettbewerbs ist noch nicht bekannt. Die Dajentrophäe erhält derjenige Flieger, der bei den drei verschiedenen Prüfungen die höchste Punktzahl erreicht. Man schätzt, daß Randolph bisher die meisten Punkte hat.

Der ägyptische Flieger Hazl, dessen Maschine in der Wüste zu Bruch gegangen war, wurde gestern von ägyptischen Armeeoffizieren aus seiner unangenehmen Lage befreit.

Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe ist aus diesem Wettbewerb mit einem beachtlichen Erfolg hervorgegangen. Schwabe blieb bei 32 zum Teil größten internationalen Konkurrenten in der Endwertung an 4. Stelle.

Die Strecke des Europafluges 1934

Die demnächst erscheinende Zusatzausschreibung für den Europaflug 1934 enthält einige interessante Einzelheiten über die Durchführung des Wettbewerbs. Für die Abgabe namentlicher Rennungen steht den beteiligten fünf Aeroklubs von Deutschland, Polen, Italien, Frankreich und der Tschecho-Slowakei die Zeit vom 1. März bis 15. Mai zur Verfügung. Den technischen Prüfungen vom 29. August bis 7. September schließt sich der 9300 Klm. lange Rundflug vom 8. bis 15. September mit Start und Ziel in Warschau an, während am 16. September der Schnellfliegewettbewerb ausgefahren wird. Der Streckenflug hat noch einige Vorderungen erfahren und wurde wie folgt festgelegt: Warschau, Königsberg, Berlin, Köln, Paris, Bordeaux, Pau, Madrid, Sevilla, Casablanca, Melnes, Sidi Bel Abbès, Algier, Biskra, Tunis, Palermo, Rom, Rimini, Agrigent, Wien, Brünn, Prag, Katowic, Lemberg, Wilna, Warschau.

10 000 Meter hoch im Flugzeug

Neue Welthöchstleistung für Leichtflugzeuge

i. Der italienische Flieger Nicot erzielte in Vittorio bei Rom auf einem Leichtflugzeug eine Höhe von 10 008 Meter, was eine neue Welthöchstleistung bedeutet, denn der bisherige Weltrekord (Deutschland) schaffte es auf 8 142 Meter.

Hoch mit Büchern

Der Schusterfranzl. Lebens- und Leidensgeschichte eines humorvollen Glückshusters von Richard Platzensteiner. 135 Seiten. Oktav, bebildert von M. E. Fossel, Graz. Preis geheftet RM. 1.—, Leinen RM. 1.50.

Diese jetzt in die Plattensteiner-Bücherreihe eingereichte Erzählung gehört seit langem zu den besten und beliebtesten Geschichten aus Österreich. Sie gibt einen wertvollen Einblick in die Seele des Volkes und berichtet weit hin den Urbegriff Heimat.

Der „Schusterfranzl“ hat dauernden volkskundlichen Wert. Für Freunde wurgelebten Schrifttums bietet das gefällig ausgestattete Buch eine wahre Fundgrube. Das von M. E. Fossel, Graz bebilderte kleine Werk dürfte gerade in unserer Zeit durch seine Eigenart wieder stark wirken. Zeugnis ablegend für den urwüchsigen Humor eines einfachen Mannes aus dem Volke und für die Menschenfreundlichkeit des Verfassers.

Wie ein geschmückter Tannenast so glänzend und leuchtend wirkt jedes neue Heft der „Fliegenden Blätter“. Auf jeder Seite nämlich bringt es neue Witze und Anekdoten, reizende Illustrationen und Karikaturen, Humoresken und Satiren, lustige Bilder und künstlerische Szenen, Gedichte und Lieder, Geschichten zur Zeitgeschichte in Reim und Prosa, kurz tausend verschiedene Dichter, mit denen Tag und Stunde erhellt und jedes Ding durch die fröhliche Lebensauffassung dieses altherwähnten Familienblattes in besonderer Weise beleuchtet wird. Wer lännen und raten will, der mag es sich in der Rätselreihe bequem machen, und wer sich selbst für fähig hält, eine lustige Pointe zu finden, eine fröhliche Lösung auszuhandeln, der wagt sich an die Preisaufgaben, die den Weg zu solch heiteren Entdeckungen weisen — bis kurz vor der Pointe. Die muß man dann allein erwischen. Und dieses anregende lustige Wettraten-

nen ist stets mit schönen Geld- und Bücherpreisen für die besten Lösungen ausgestattet. Die Fliegenden Blätter waren stets Heimstätte des echten, herzenswarmen Humors, sie waren anständig und ohne Zweideutigkeiten, als es vielleicht noch möglich war, in dieser Richtung Leser zu suchen. Sie konnten darüber aber auch bleiben, was sie immer waren und heute noch sind — das Wissblatt für jede deutsche Familie!

Die Neujahrsfeier. 23.00: Tanzmusik. 00.00: Vom Schatz des deutschen Geistes; Schallplatten.
Wien, 517,5 M. 11.30: Konzert. 19.55: Tanzmusik. 21.30: Orchesterkonzert. 22.30: Tanzmusik.
Prag, 488,6 M. 10.10: Konzert. 11.00: Schallplatten. 12.10: Schallplatten. 12.35: Konzert. 13.45: Schallplatten. 15.30: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.05: Konzert. 18.30: Deutsche Sendung. 19.25: Slowakisches Kunstlied. 20.05: Trinklieder. 20.30: Konzert.

Heute in den Kinos

Austria: „Buster Keaton als Professor im Kabarett“. Capitol: „Der Paradiesvogel“ (Dolores del Rio). Cine: „Königliche Hoheit“ (Lillian Harvey). Corso: „Die Nacht der Liebe“. Grand-Kino: „Staatsanwalt Alice Horn“. Luna: „Graf Zaroff“. Metro: „Buster Keaton“. Palace: „Großherzöge“. Przedwiośnie: „Der Spion in der Maske“. Romy: Hebräischer Film. Rafinia: „Seine Exzellenz, der Stift“ (Eugeniusz Bodo). Sztafa: „Das Lächeln des Glücks“.

v. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. M. Kacperiewicz, Baierla 54; R. Słatkiewicz, Kopernika 26; J. Jundez, Petrikauer 25; W. Sokolewicz, Prajzaad 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Ruchter und Loboda, 11-19 Listopada 86.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Loda, Petrikauer 88. Verantwortlicher Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptredakteur Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wieczorek.

farbenprächtige
DIAPOSITIVE
für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme
(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen
Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz
Marutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Warengenossenschaft
“ESSE”
Nawrot-Straße 23
Tel. 159-21.
Verkauf von
Molkereiprodukten
Zustellung ins Haus.

Läßt Euch fotografieren
in der erstklassigen Foto-Anstalt
BERNARDI
Piotrkowska 17, Tel. 144-11.
6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—

Pelze nach den neuesten
Modellen führt
aus Kürschnerei
Wład. Januszko, Kiliński 115, Tel. 202-20

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Hella
die neue Frauen-Illustrierte
bringt alles, was das Herz einer Frau begeht
für 60 Gr.

Lassen Sie sich ein Heft vorlegen, Sie werden begeistert sein wie schon Tausende.
Hella ist erhältlich
bei „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Rundfunk-Presse

Freitag, den 29. Dezember

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06.35: Konzert. 07.00: Nachrichten. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Wir führen den Haushalt. 09.20: E. Hoffmann: „Mahntus“ an die deutsche Mutter. 09.40: Bücherstunde. 10.10: Vormittagskonzert. 11.30: Schallplattenkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 13.45: Nachrichten. 14.00: Aus Oper und Operette (Schallpl.). 15.00: Wiederstunde. 15.45: Nordische Ju- gesichten. 16.00: Konzert. 17.00: „Das Ju-Ju-Fest“. Ein Spiel von algermanischem Brauchtum von Johann von Leers. 17.30: Klaviermusik. 18.00: Das Gedicht. 18.05: „Wir fahren nach Ostland“. Höbericht. 18.20: Zur Unterhaltung. 18.45: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Volk an der Arbeit“. 20.00: Kernprüfung. Anschl.: Großes Militärkonzert. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 22.25: G. Schäfer: Das Turfjahr 1933. 23.00—24.00: Konzert.

Berlin. 360,6 M. 06.35: Konzert. 08.30: Schallplatten. 11.30: Konzert. 13.00: Melodien von Künnecke (Schallplatten). 14.35: Capriccios (Schallpl.). 15.20: Für die Jugend. 16.00: Konzert. 20.05: Fräulein — bitte; Die deutsche Sinfonie. 22.30—24.00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20.30: Romantischer Abend.

Breslau. 325 M. 07.25: Konzert. 12.00: Konzert. 13.25: Schallplatten. 14.20: Werbedienst mit Schallplatten. 16.00: Konzert; Vortrag; Tänze. 22.35—00.30: Unterhaltungsmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20.10: „Der Schwarze Domino“;



Vereinigung deutschsingingender
Gesangvereine in Polen
Sängerhaus, 11. Listopada 21

Freitag, den 5. Januar 1934,
Karnevalveranstaltung

„Ein Moskunfest am Strand“

Eigene Wirtschaftsregie.

Eintritt nur gegen namentliche Einladungen.

Die Verwaltungen der angeschlossenen Vereine halten
Einladungskarten für ihre Mitglieder, deren Angehörige
und durch Mitglieder eingebrachte Gäste bereit.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

— Lodz, Petrikauer Str. 240. — Tel. 213-62. —

Vertreter d. englischen Morganitkohlenbürsten-

Werke in London empfiehlt neue und gebrauchte Motoren sowie

Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren und Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Konfirmandenbüchlein

Von Pastor R. Schmidt sowie auch von Pastor R. Kersten zu haben bei S. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquit-
tungen kauf und zahlt die höchsten
Preise. Zuwielergeschäft J. Gajko, Piotr-
kowska 7.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so-
wie Lombardquitungen kauf und zahlt die
höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Schirme, Broschen, Spazierstäbe sowie
Tuch-Uebertüpfel befannier Haltbarkeit
empfiehlt aus eigener Werkstatt Edm und
Kabynski, Piotrkowska 82, im Hofe. Dasselbe
werden jegliche Reparaturen ausgeführt. 1799

Hüte reinigt chemisch und fasziniert nach
System Habig: Pogotowie Krawieckie Kiersza.
Wstap. Żeromskiego 91, dzwoñ 163-30.

Vom 1. 1. zu vermieten ein Saal, ungefähr
10m×17m, mit Nebenräumen (bisher Kino).
Austunft: Kiliński 211, W. 19. 1843

La den mit zwei Wohnungen, geeignet für
Kolonialwaren-, Wein- und Spirituosengeschäft,
 sofort zu vermieten. Przedzalniana-Straße 17,
beim Wirt. 1812

Husten

Heiserkeit, Nasen-,
hals-, Lufttröhrenkatarrh
und ähnl. beseitigen

Heilkräuter

„POLANA“

Reg. Nr. 1849. pr. 2.— 21

Bei Nervenleiden
und Schlaflosigkeit
Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348. pr. 2.50 21

sowie
jegliche Heilkräuter
frischer Sammlung
empfiehlt Apotheke

Dr. pharm.

R. Rembieliński

Lodz,
Andrzeja-Straße 28
Telefon 149-91.

Dr. S. Hanf

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten
wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v.

8—2 und von 5—1,9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere
Wartezimmer.

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-,
Blasen- und Harnleider

Cegielsiana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und

6—8 Uhr.

1812

Füllfederhalter jeder Art sowie sämtliche Schreibwaren u. Büroartikel liefert die Buch- und Schreibwarenhandlung von

Max Renner, Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Edle Anna-Straße),
Telefon 188-82.

Mortensen, Główna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Aus-
wahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zin-
derhüte werden verliehen.

Dr. med. E. Eckert

Kilińskiego 143

des 3. Hauses v. der Główna

Haup., harr. u. Geschlech-
tskrankheiten. — Empfangs-
stunden: 12—1 und 3½,
bis 8 Uhr.

4515

Dr. med.

J. PiK

Kościuszko-Allee 27

Telefon 175-50.

Nervenkrankheiten

Spes. Nervosität und

nerbige Sexualstörungen.

Empfangsstunden von 5—

12 Uhr.

6275

Dr. Ludwig IALK

Empfängt Haut- und

Geschlechtskrank-

von 10—12 und 5—7 Uhr

Nawrot 7. Tel. 128-07